



Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirk Bergedorf
Bebauungsplan Ochsenwerder 14

Landschaftsplanerischer Fachbeitrag

Bestandsaufnahme und Bewertung Bäume / Gehölze und Biotoptypen,
Artenschutzrechtliche Potenzialabschätzung und artenschutzfachliche Bewertung
nach § 44 BNatSchG sowie Artenschutzrechtliche Kartierungen,
Grün- und Ausgleichsmaßnahmen

Hamburg, 8. November 2021



Dipl.-Ing.
Landschaftsarchitektin BDLA

Julienstraße 8a
22761 Hamburg

www.landschaftundplan.de

Auftraggeber:

[REDACTED]
Friesenstube Ochsenwerder
Ochsenwerder Kirchendeich 10
21037 Hamburg

Auftragnehmer:

LANDSCHAFT & PLAN

[REDACTED]
Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin BDLA

[REDACTED]
www.landschaftundplan.de

Bearbeitung:

[REDACTED]

Verfahrensstand:

Entwurf zur Öffentlichen Auslegung

Aufgestellt:

Hamburg, 8. November 2021

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Bestandsaufnahme	2
2.1	Biotopkartierung Hamburg	2
2.2	Biotoptypenkartierung im Plangebiet	3
2.3	Schutzgebiete und -objekte.....	7
2.4	Biotopbewertung	8
2.5	Landschaftsbild	9
3.	Faunistische Untersuchungen, Potenzialanalyse und Artenschutzprüfung	9
3.1	Plangebiet und beurteilungsrelevante Merkmale des Vorhabens	10
3.2	Relevanzprüfung und Ermittlung des potenziellen Artenspektrums.....	10
3.2.1	Vögel	11
3.2.2	Fledermäuse	13
3.2.3	Sonstige Säugetiere.....	15
3.2.4	Fische.....	17
3.2.5	Amphibien und Reptilien	17
3.2.6	Libellen.....	19
3.2.7	Käfer.....	20
3.2.8	Schmetterlinge	20
3.2.9	Mollusken	20
3.3	Konfliktanalyse	21
3.4	Fazit	25
4.	Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege	25
	Literatur- und Quellenverzeichnis	31
	Pflanzenvorschlagsliste.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Lage im Raum	1
Abb. 2	Biotopkataster Hamburg.....	2

Abb. 3	Fachkarte Arten- und Biotopschutz Hamburg	8
Abb. 4	Lage der Amphibienfunde	18

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Bestand Biotop- und Nutzungstypen Plangebiet	3
Tab. 2	Potenziell vorkommende Fledermausarten im Plangebiet	11
Tab. 3	Potenziell vorkommende Vogelarten im Plangebiet	14
Tab. 4	Amphibienarten im Untersuchungsgebiet.....	18

Anhang

Plan 1.0 Biotopbestand

M 1 : 750

1. Einleitung

Der Vorhabenträger plant im Bezirk Bergedorf am Ochsenwerder Kirchendeich 8 bis 10 einen Erweiterungsbau auf dem Grundstück der sogenannten Wein- und Friesenstube. Der Restaurantbetrieb soll durch einen Neubau eines Hotels mit 27 Gästezimmern und eine Stellplatzanlage erweitert werden.

Die Entwicklungsmöglichkeiten sind im Vorfeld in der „Werkstatt Ochsenwerder Kirchendeich“ mit den Projektbeteiligten abgestimmt und erörtert worden.

Im nächsten Schritt ist die Aufstellung eines Bebauungsplanes vorgesehen, der als Plan der Innenentwicklung gemäß §13a BauGB durchgeführt wird.

Gem. § 13a Abs. 2 BauGB kann auf die Durchführung einer Umweltprüfung nach § 2 Abs. 4 BauGB abgesehen werden, wenn die Voraussetzungen für die Durchführung eines beschleunigten Verfahrens vorliegen. Ein Umweltbericht nach § 2a BauGB wird somit nicht erforderlich.



Das Plangebiet befindet sich in der Gemarkung Ochsenwerder des Bezirks Bergedorf, Ortsteil 608 und umfasst die Flurstücke 2485 und 3770 vollständig sowie 3767 teilweise. In den Geltungsbereich des Bebauungsplanes sind darüber hinaus die Stellplätze auf der Südseite des Ochsenwerder Kirchendeichs mit einer privaten Grünfläche (Flurstücke 135 und 2486) sowie die Verlängerung des Marschbahndamms bis zum Ochsenwerder Kirchendeich mit aufgenommen worden.

Die Berücksichtigung der Umweltbelange in der planerischen Bearbeitung erfolgt auf Grundlage eines Landschaftsplanerischen Fachbeitrages, der anhand einer Bestandsaufnahme von Natur und Landschaft die erforderlichen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege zur Übernahme in den B-Plan erarbeitet.

Weiterhin wird eine artenschutzrechtliche Potenzialabschätzung einschließlich einer artenschutzfachlichen Bewertung zur Behandlung des Artenschutzes nach § 44 BNatSchG im B-Planverfahren erstellt. Für die Artengruppe der Amphibien sind in 2021 Untersuchungen durchgeführt worden, deren Ergebnisse ergänzend dargestellt werden.

2. Bestandsaufnahme

2.1 Biotopkartierung Hamburg

Das Biotopkataster Stadt Hamburg (FREIE UND HANSESTADT HAMBURG, BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT, Amt für Natur- und Ressourcenschutz, Geoportal Hamburg, Abfrage 09/2021) stellt für das Plangebiet den Biotoptyp „Dörfliche Bebauung, ländlich (BML)“ dar.



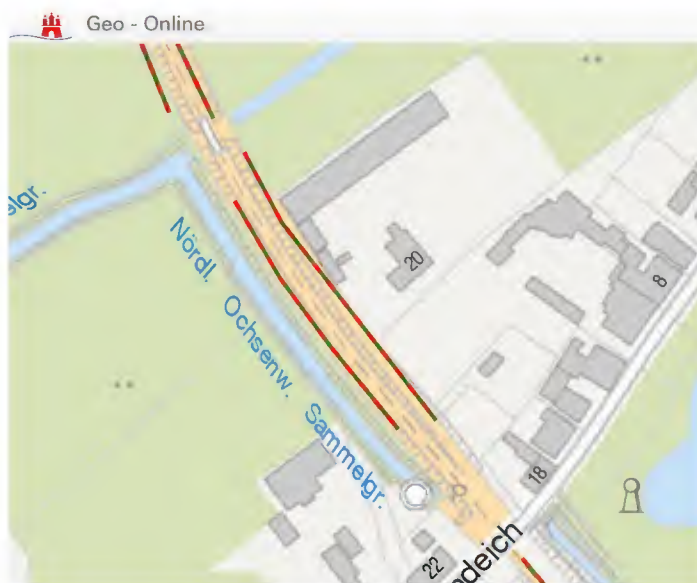
Der Graben entlang der nördlichen Plangebietsgrenze ist als nährstoffreicher Graben mit Stillgewässercharakter (FGR, Biotop-Nr. 292/7024) erfasst worden.

Der lineare Gehölzbestand entlang des Marschbahndammes ist im Biotopkataster als nach § 30 BNatSchG geschützte Strauch-Baumhecke (HMM, Biotop-Nr. 431/7024) dargestellt.

Abb. 2a Biotopkataster Hamburg (Quelle: GEOPORTAL HAMBURG 09/2017)

Zur näheren Klassifizierung des Schutzstatus der Feldhecke ist im Januar 2019 eine ergänzende Vermessung des Marschbahndamms im Vorhabenbereich vorgenommen worden.

Im Ergebnis ist eine Böschung zwischen dem Marschbahndamm und der Zuwegung zur hinter liegenden Bebauung Ochsenwerder Kirchendeich 20 ausgebildet, die in Teilen mit Sträuchern bestanden ist (vgl. auch Biotopbestandsplan).



Die im FFH-Atlas dargestellte Hecke verläuft an der äußeren Böschung im Übergang zu den östlich liegenden privaten Flurstücken. In der Örtlichkeit ist diese Böschung aber gehölzfrei, so dass die Feldhecke im FFH-Atlas nicht lagerichtig eingetragen ist.

Abb. 2b Biotopkataster Hamburg – teilweise geschützte lineare Biotope (Quelle: GEOPORTAL HAMBURG 01/2019)

Da die erfasste Feldhecke auf der inneren Böschung keinen Bezug zur landwirtschaftlichen Feldflur aufweist, sind die Kriterien für eine geschützte Feldhecke nach § 30 BNatSchG i.V. mit § 14 HmbBNatSchG nicht erfüllt. Die zuständige Fachbehörde, Behörde für Umwelt und

Energie, Abteilung Naturschutz -Artenschutz- hat diesen Sachverhalt bestätigt (Mail v. 13.02.2019). Im Ergebnis sind somit innerhalb des direkten B-Plangebietes keine geschützten Biotope verbreitet.

Im Südosten des Plangebietes ist das „Große Brack“ unmittelbar angrenzend, das als naturnahes Gewässer einschließlich der Uferzonen ein geschütztes Biotop nach § 30 BNatSchG darstellt.

2.2 Biotoptypenkartierung im Plangebiet

Die Erfassung der Biotoptypen richtet sich nach der „Kartieranleitung und Biotoptypenschlüssel für die Biotopkartierung in Hamburg“ (FREIE UND HANSESTADT HAMBURG, BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT 2011). Die Angaben zur Nomenklatur aller im Text verwendeten Pflanzennamen erfolgt nach der Roten Liste und Florenliste der Gefäßpflanzen von Hamburg (POPPENDIECK ET AL. 2010).

Aufgrund der unterschiedlichen Bearbeitungs- und Kartierstände werden die Angaben zu den Erfassungsdaten besonders hervorgehoben.

Das Plangebiet wurde am 02. August 2016 begangen und eine flächendeckende örtliche Bestandsaufnahme der Biotop- und Nutzungstypen durchgeführt. Der Vegetationsbestand wurde im Maßstab 1:500 auf der Grundlage einer Bestandsvermessung in Kombination mit Luftbildern des Gebietes flächendeckend kartiert.

Das Plangebiet ist im zentralen Teil bebaut und zum südwestlich gelegenen Garten, der bebaut werden soll, durch eine hohe Holzwand abgegrenzt. Die Freiflächen des Gastronomiebetriebes sind intensiv gärtnerisch gestaltet, während die Gartenflächen außerhalb des Betriebes z.T. extensiv genutzt und nur in Teilen regelmäßig gepflegt werden. In Teilbereichen haben sich Sukzessionsgebüsche ausgebreitet. Der nordwestliche Teil ist als Gartenbrache mit einzelnen Fichten und einer nicht mehr gemähten Grasflur entwickelt. Entlang der westlichen Plangebietsgrenze verläuft der Marschbahndamm mit einem Gehölzbestand auf der Böschung.

Die im Plangebiet verbreiteten Biotoptypen sind im Bestandsplan dargestellt, in der Tabelle 1 zusammengestellt und werden nachfolgend beschrieben:

Tab. 1 Bestand Biotoptypen Plangebiet

Biototyp	Biotopkürzel
Gebüsche und Kleingehölze	
Einzelbaum	HEE
Strauch-Baumhecke	HHM
sonstiges (Sukzessions-) gebüsch mit vorwiegend heimischen Arten	HRS
Fließ- und Stillgewässer	
Nährstoffreicher Graben	FG
Halbruderales Gras- und Staudenflur	
Ruderales Staudenflur mittlerer Standorte	APM
Vegetationsbestimmte Habitatstrukturen besiedelter Bereiche	
Gartenbrache / ruderales Grasflur	EHZ, brach / AKM
Ziergebüsch aus vorwiegend nicht heimischen Arten	ZSN
Scherrasen mit Ziersträuchern	ZRT / ZHF
Biotopkomplexe der Siedlungsflächen	
Gebäude / Schuppen	BS

Biototyp	Biotopkürzel
Schotterweg	YFK
Versiegelte Flächen / Pflaster	YFP

Gebüsche und Kleingehölze

Die Einzelbäume sind überwiegend eingemessen (vgl. VERMESSUNGSBÜRO ANDRAS ZEHDEN 09/2016) und im Bestandsplan mit Artergänzung dargestellt. Einzelne Nadelbäume in der Nordostspitze des Plangebietes wurden grob verortet und ohne Vermessung nachgetragen.



Im Westen im unbebauten Teil des Plangebietes stockt eine Gruppe mit ca. 25 Stk. Blaufichten (*Picea pungens*). 18 Stk. Bäume mit einem Stammdurchmesser > 20 bis 40 cm sind aufgemessen (6 Stk. mit 20 cm/3 m, 3 Stk. mit 20 cm/4 m sowie 9 Stk. mit 30 cm/4 m Stamm-/Kronendurchmesser). Die Bäume zeigen keine besonderen Habitatstrukturen wie Höhlen, Stammsrisse etc. für Vögel und Fledermäuse.

Baumgruppe mit Fichten

Die weiteren Fichten sind als unterständiges Jungholz mit rund ca. 10 cm Stammdurchmesser zu bewerten.

Im Randbereich des Gebäudes im Norden sind drei Fichten (*Picea abies*) mit Stammdurchmessern zwischen 40 bis 50 cm und 8 m Kronendurchmesser vorhanden. Die Baumstandorte befinden sich unmittelbar an der Gebäude- bzw. Holzwand, so dass die Baumkronen in Teilen nur einseitig ausgebildet sind. Zwei Baumgruppen mit Fichten zwischen 30 bis 40 cm Stammdurchmesser und 6 bis 8 m Kronendurchmesser sind im nordöstlichen Randbereich des Plangebietes verbreitet. Im Innenhof der vorhandenen Bebauung befinden sich zwei weitere Fichten (30/40 cm Stammdurchmesser, 6 m Kronendurchmesser) sowie eine Tanne (*Abies alba*) mit 20 cm Stamm-/ 4 m Kronendurchmesser am Rand des Gebäudeschuppens.

Südwestlich des Gebäudeschuppens stocken am Rand einer trockenen Grabenmulde eine Fichte mit 30 cm Stamm-/ 6 m Kronendurchmesser und eine Sand-Birke (*Betula pendula*) mit 30 cm Stamm-/ 8 m Kronendurchmesser.

Im Eingangsbereich am Ochsenwerder Kirchendeich sind zwei Kopflinden (*Tilia spec.*) mit 30 cm Stammdurchmesser vorhanden.



Auf der Böschung an der Zufahrtsstraße im Südwesten des Plangebietes ist eine Strauch-Baumhecke entwickelt. In der Hecke sind vorwiegend Spitzahorn (*Acer platanoides*), Linde (*Tilia spec.*) und Rotbuche (*Fagus sylvatica*) verbreitet. Die Bäume, in Teilen mehrstämmig ausgebildet, erreichen Stammdurchmesser um 20 cm.

Gehölz auf Westseite Zufahrt im Südwesten

Die Feldhecke ist im Winterhalbjahr 2016 / 2017 auf den Stock gesetzt worden.

Im unbebauten, gärtnerisch genutzten Teil des Plangebietes haben sich in nicht mehr genutzten bzw. extensiv genutzten Bereichen Gebüsch aus vorwiegend heimischen Arten ausgebreitet. Ein größeres Gebüsch befindet sich südlich des den Garten querenden Weges und erstreckt sich bis zur südlichen Plangeietsgrenze. Das Gebüsch ist randlich mit wilden Zwetschen bzw. Mirabellen (*Prunus spec.*) bestanden, die in Teilen aufgemessen sind. Die größeren Obstbäume erreichen bei 20 bis 40 cm Stammdurchmesser bis zu 6 m Kronendurchmesser. Der innere Bereich ist vollständig beschattet und mit jüngeren Zwetschen bzw. Mirabellen bis 20 cm Stammdurchmesser (ca. 15 Stück), einzelnen Sämlingen aus Sand-Birken (*Betula pendula*), einer jüngeren Esche (*Fraxinus excelsior*) mit 15 cm Stammdurchmesser und zwei Apfelbäumen bestanden. Der strauchige Unterwuchs setzt sich aus überwiegend Brombeere (*Rubus spec.*) sowie Holunder (*Sambucus nigra*) und Hasel (*Corylus avellana*) zusammen. Im Gebüsch werden Gartenabfälle gelagert. Die gehölzfreien Bereiche sind mit Ruderalfluren und den dort entsprechend schattenertragenden Stauden wie Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*), Weiße Zaubwinde (*Calystegia sepium*), Große Brennessel (*Urtica dioica*), Garten-Goldnessel (*Lamium galeobdolon*), Giersch (*Aegopodium podagraria*) und Efeu (*Hedera helix*) bedeckt. Nach Südosten begrenzt eine Baumreihe aus Hainbuchen (*Carpinus betulus*) das Gebüsch. Die Hainbuchen stehen sehr dicht und sind möglicherweise aus einer Hecke durchgewachsen. Die Stammdurchmesser liegen bei 20 bis 30 cm, die Stämme wurden in ca. 3 m Höhe gekappt und sind von dort mehrstämmig ausgeschlagen.

Ein weiteres Gebüsch aus jungen Zwetschentrieben bis 10 cm Durchmesser befindet sich im Nordwesten im Randbereich des an der nördlichen Plangeietsgrenze verlaufenden Grabens.

Weitere kleinere Sukzessionsgebüsch aus Brombeeren und Holunder liegen inselartig in der Gartenbrache im Nordosten sowie am Schuppen im Südwesten des Plangebietes.

Nährstoffreicher Graben

Ein Graben verläuft entlang der nördlichen Plangeietsgrenze. Zwei weitere Grabenabschnitte führen in Nordwest-Südost-Richtung im gärtnerisch genutzten Teil des Plangebietes in diesen Randgraben. Eine weitere trockene Grabenmulde besteht zwischen der Gartennutzung und dem Gebäudeschuppen im zentralen Teil des Plangebietes.



Die Gräben weisen ein Kastenprofil mit einer Breite von ca. 0,50 m auf und sind durch eine nur geringe Wasserführung gekennzeichnet. Die Wasserfläche ist vollständig mit Wasserlinsen bedeckt.

Der Graben entlang der nördlichen Plangeietsgrenze war in Teilen zum Zeitpunkt der Geländebegehung im August 2016 geräumt. Die nördliche Uferseite ist weitgehend vegetationsfrei und geht in die Gartenfläche der angrenzenden Bebauung über. Aufgrund der Beschattung der entlang der Grundstücksgrenze stehenden Nadelgehölze ist eine Ufervegetation nur gering ausgebildet.

Graben an der nördlichen Plangeietsgrenze

Die beiden Grabenabschnitte im gärtnerisch genutzten Teil des Plangebietes sind weitgehend verlandet und weisen einen dichten Bewuchs an Uferstauden auf. Die Gräben haben aufgrund der Biotopstruktur und ihrer Ausstattung keinen Biotopstatus als geschütztes Biotop nach § 30 BNatSchG.



Neben der dominanten Brennessel (*Urtica dioica*) sind weiterhin auch Stechender Holzzahn (*Galeopsis tetrahit*), Acker-Schachtelhalm (*Equisetum arvense*), Kriechender Hahnenfuß (*Ranunculus repens*), Großer Wasserschwaden (*Glyceria maxima*), Weiße Zaubur (*Calystegia sepium*), Echtes Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Teich-Schachtelhalm (*Equisetum fluviatile*), Gift-Hahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*) und Kleb-Labkraut (*Galium aparine*) vorkommend.

Graben mit Wasserlinsen, nährstoffreich und in Teilen verlandet

Ruderales Staudenflur mittlerer Standorte

Ruderales Staudenfluren haben sich als Randstreifen kleinflächig entlang der Gräben sowie der Zuwegung im gärtnerisch genutzten Teil des Plangebietes entwickelt.



Die Staudenfluren setzen sich aus ungefährdeten und verbreiteten Arten wie Gemeiner Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*), Jacobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*), Wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*), Weiße Lichtnelke (*Silene latifolia*), Weiße Zaubur (*Calystegia sepium*), Kleinblütiges Springkraut (*Impatiens parviflora*) und vor allem Brennessel (*Urtica dioica*) zusammen.

Ruderalstreifen entlang Zuwegung im Garten

Gartenbrache / ruderales Grasflur

Der nordöstliche Bereich des Plangebietes stellt sich als Gartenbrache dar. Der ehemalige Zierrasen ist zu einer verfilzten Grasflur durchgewachsen, auf der einzelne Sukzessionsgebüsche aus Holunder und Brombeeren neben Ziersträuchern vorkommen. Im Zentrum der Fläche steht eine Fichtengruppe aus drei unten verkahlten Bäumen, die teilweise gekappt wurden bzw. abgängig sind.

Scherrasen mit Ziersträuchern

Der südwestliche Bereich des Plangebietes wird gärtnerisch genutzt. Die offenen Bereiche sind als Scherrasen angelegt und werden regelmäßig gemäht. Es sind einzelne Ziersträucher wie Rhododendron, Hibiskus, Johannisbeere, Hartriegel und Koniferen angepflanzt.



Garten mit Ziersträuchern

Ziergebüsch

Die Stellplätze südlich des Ochsenwerder Kirchendeichs werden durch Gebüschpflanzungen eingefasst, die in die Uferrandzone des Bracks übergehen.

Hinweise zum Biotopbestand:

In 2017 wurde das Plangebiet südlich des Ochsenwerder Kirchendeichs erweitert. Die hier vorkommenden Biotoptypen sind in 2017 gesondert erfasst worden und der Bestandsplan ist fortgeschrieben worden.

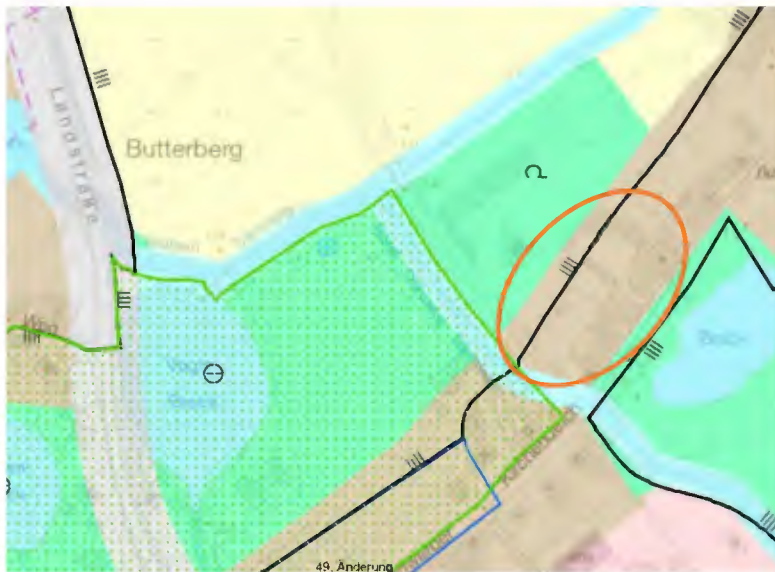
In 2019 erfolgte eine ergänzende Vermessung der Hecke am Marschbahndamm. In diesem Zuge ist die Hecke ergänzend begutachtet worden und der Bestandsplan wurde anhand der Vermessungsdaten fortgeschrieben und liegt mit Datum vom 11.02.2019 in der abschließenden Fassung vor.

Im September 2021 wurde im Rahmen einer Ortsbegehung durch das Bezirksamt Bergedorf festgestellt, dass einer der drei Holzschuppen im zentralen Teil des Plangebietes abgebrochen und entnommen worden ist. Weiterhin wurde ein größerer Obstbaum in dem randlich hierzu verbreiteten Gehölz gefällt. Die Saumstreifen entlang des Weges vom Marschbahndamm zum rückwärtigen Gebäudekomplex im Norden des Plangebietes, die als ruderaler Staudenflur mittlerer Standorte kartiert wurden, sind zwischenzeitlich gemäht und rasenartig ausgebildet.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass trotz der Veränderungen des Biotopbestandes von der flächendeckenden Erfassung in 2016 bis heute nach wie vor insgesamt ein gärtnerisch geprägter Biotopkomplex vorhanden ist. Gärtnerische Nutzungen wie z.B. die Entfernung eines Schuppens, die Fällung eines Baumes sowie die Intensivierung der gärtnerischen Nutzung bzw. Pflege im Wegrandbereich sind nicht als derartige Veränderung zu bewerten, die den Charakter und die Wertigkeit der Biotope erheblich beeinflussen.

2.3 Schutzgebiete und -objekte

Das Plangebiet befindet sich außerhalb von Landschaftsschutz- und Naturschutzgebieten. Im Westen, unmittelbar an den Marschbahndamm mit dem parallel verlaufenden Nördlichen Ochsenwerder Sammelgraben schließt sich das Landschaftsschutzgebiet „Ochsenwerder“ an.



In der Karte Arten- und Biotopschutz (AuBS), die zukünftig Bestandteil der in Aufstellung befindlichen Fachkonzeption Arten- und Biotopschutz (FaBio) ist, wird eine Erweiterung des Landschaftsschutzgebietes östlich des Marschbahndammes vorgeschlagen, die u.a. auch einen Teil der rückwärtigen Gartenflächen der Bebauung am Ochsenwerder Kirchendeich umfasst, die als dörfliche Lebensräume definiert sind.

Abb. 3 Fachkarte Arten- und Biotopschutz Hamburg (Quelle: GEOPORTAL HAMBURG 08/2021)

2.4 Biotopbewertung

Eine Bewertung der Biotoptypen erfolgt nach dem neunstufigen Bewertungsschlüssel der Stadt Hamburg (FHH BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT 2006). Der Biotopwert vermittelt die Bedeutung des Biotops oder des Biotoptyps aus Sicht des Naturschutzes. Dem Wert liegen die Parameter Seltenheit, Alter, Belastungsgrad und Ökologische Funktion zu Grunde.

Wertstufen der Biotopbewertung

Wertstufe (W)	Biotoptyp / Beschreibung
9	Herausragend: Biotope bzw. wertbestimmende Teile von Biotopkomplexen mit internationaler oder nationaler Bedeutung. Natürliche oder naturnahe Biotope mit herausragender Artenausstattung und fast ohne Störung.
8	Hochgradig wertvoll: Biotope bzw. wertbestimmende Teile von Biotopkomplexen mit Bedeutung für Hamburg. Natürlich oder naturnahe Biotope mit sehr guter Artenausstattung und geringer Störung oder herausragende Biotope der Kulturlandschaft.
7	Besonders wertvoll: Biotope bzw. wertbestimmende Teile von Biotopkomplexen mit regionaler Bedeutung innerhalb Hamburgs. Naturnahe Biotope bzw. wertvolle Biotope in der Kulturlandschaft mit biotoptypischer Artenausstattung und mäßiger Störung.
6	Wertvoll: Biotope mit lokaler Bedeutung. Extensiv genutzte oder gepflegte Flächen im Randbereich zu wertvolleren Biotopen, zwischen intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen oder im Siedlungsbereich.
5	Noch wertvoll: Stark verarmte naturnahe Biotope oder genutzte Flächen, die sich von intensiv genutzten Flächen im Randbereich durch eine etwas extensivere Nutzung und eine etwas bessere Artenausstattung abheben.
4	Verarmt: Intensiv genutzte Flächen. Es dominiert der Nutzungsaspekt, es kommen jedoch bereits zahlreiche anspruchslose Arten vor, die insbesondere in durchgrüntem Baugebiet von kleinen Nischen und Restflächen profitieren.
3	Stark verarmt: Sehr intensiv genutzte Flächen. Es kommen ausschließlich Ubiquisten vor.
2	Extrem verarmt: Stark versiegelte Flächen mit geringem Vorkommen von höheren Pflanzen.
1	Weitgehend unbelebt: Weitgehend versiegelte Flächen nahezu ohne Vorkommen von höheren Pflanzen.

Der bebaute Bereich mit dem Gastronomiebetrieb einschließlich Nebenanlagen ist überwiegend durch siedlungsgeprägte Biotoptypen und gärtnerisch intensiv genutzte Flächen mit einer geringen Bedeutung gekennzeichnet. Die Biotop- und Nutzungstypen zählen zur Wert-

stufe 3. Randlich liegende Gartenflächen mit extensiver Nutzung und überwiegend Nadelbaumbestand sind etwas höher zu bewerten und können der Wertstufe 4 zugeordnet werden. Diese Bewertung ist auch bei einem geringfügig veränderten Biotopbestand nach wie vor zutreffend, da durch eine unterlassene Pflege bzw. extensivere Nutzung in Randbereichen sich in sehr kurzer Entwicklungszeit wieder Ruderalfluren einstellen können (vgl. Kap. 2.2).

Die Feldhecke am Marschbahndamm, der Graben an der nördlichen Plangebietsgrenze, die beiden Gruppen im Plangebiet sowie das verwilderte Gehölz mit Obst- und Laubbäumen sind als wertvolle Strukturelemente mit einer lokalen Bedeutung zu bewerten und zählen zur Wertstufe 5.

2.5 Landschaftsbild

Das Landschafts- und Ortsbild im Plangebiet ist durch die Lage im Übergang zwischen dem dörflichen Ortskern und der gebietstypischen Bebauung sowie der Marschlandschaft mit dem Brack gekennzeichnet. Im Westen verläuft der Marschenbahndamm als übergeordnete Grünverbindung.

Das Landschaftsbild im Plangebiet und im weiteren Umfeld ist durch einen hohen Grünanteil und die gebietstypische Verzahnung der Bebauungs- und Freiraumstruktur in den Vier- und Marschlanden geprägt. Vom Ochsenwerder Kirchendeich und vom Marschbahndamm ergeben sich Sicht- und Landschaftsfenster auf die Bracks mit den umgebenden Grünflächen und auf die Kirche als prägendes Bauelement der dörflichen Siedlungsstruktur.

3. Faunistische Untersuchungen, Potenzialanalyse und Artenschutzprüfung

Im Bauleitplanverfahren ist gemäß § 44 BNatSchG zu prüfen, ob durch das Vorhaben artenschutzrechtliche Verbotstatbestände entstehen. Mit der faunistischen Potenzialanalyse werden die potenziellen sowie nachgewiesenen Tierarten des Plangebietes ermittelt und in der artenschutzrechtlichen Prüfung ihre Betroffenheit dargestellt. Ergänzend werden die Ergebnisse der Realkartierungen bzw. Untersuchungen zu der Artengruppe Amphibien beschrieben (vgl. LUTZ 06/2021).

Die artenschutzrechtlichen Zugriffsverbote werden als „Tötungsverbot“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG), „Störungsverbot“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) und Verbot des Beschädigens der Ruhe- und Fortpflanzungsstätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) zusammengefasst.

Gemäß § 44 BNatSchG Abs. 5 beschränkt sich das zu prüfende Artenspektrum auf die nach Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführten Arten sowie die europäischen Vogelarten.

Die Ermittlung der relevanten Arten erfolgt durch einen Abgleich vorliegender Verbreitungsdaten von streng geschützten Tierarten und europäischen Vögeln mit den Biotopstrukturen des Plangebietes (Potenzialanalyse). Hierzu erfolgte eine Ortsbegehung am 2. August 2016.

Eigenständige faunistische Kartierungen wurden - mit Ausnahme der Untersuchungen zu den Amphibien - für das Vorhaben aufgrund der innerörtlichen Lage, der Merkmale des Vorhabens sowie der Habitatstrukturen nicht durchgeführt.

Aus der Potenzialanalyse sowie der vorliegenden Kartierung ergibt sich das Spektrum der relevanten Arten für das Plangebiet, die potenziell von dem Vorhaben beeinträchtigt werden könnten (Relevanzprüfung). In der Konfliktanalyse wird abgeleitet, inwieweit für diese Arten artenschutzrechtliche Konflikte gem. § 44 BNatSchG zu erwarten sind und wie diese ggf.

vermieden werden können. Grundlage sind die „Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT 2014).

3.1 Plangebiet und beurteilungsrelevante Merkmale des Vorhabens

Der Bebauungsplan ermöglicht die Erweiterung eines bestehenden Restaurantbetriebes. Bestands- und Erweiterungsgebäude werden als Sondergebiet (SO) mit einer GRZ von 0,4 festgesetzt. Der Neubau wird an den Bestandsbau angebunden, so dass hierfür Teile der jetzigen Fassade nicht mehr offen sind. Ein Schuppen sowie ein Teil des Bestandsgebäudes werden abgerissen. Im Nordwesten des Plangebietes befindet sich eine weitere Neubebauung im SO. Zum Sondergebiet zählt auch eine neue Stellplatzanlage im südwestlichen Teil des Plangebietes, die über den Marschbahndamm erschlossen wird.

Die beiden am Ochsenwerder Kirchendeich liegenden Gebäude werden als Mischgebiet (MI) mit einer GRZ von 0,6 festgesetzt. Die Stellplatzanlage südlich des Ochsenwerder Kirchendeichs wird bestandsgemäß als Fläche für Stellplätze im MI festgesetzt.

Der Übergangsbereich zum Brack im Süden und der nordöstliche Bereich im Plangebiet werden als Flächen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft (SPE-Fläche) ausgewiesen.

Mit Planungsumsetzung wird der überwiegende Teil der vorwiegend gärtnerisch gestalteten Flächen wie Rasenflächen, Ziergebüsche, ein kleines Fichtengehölz, sowie eine kleinere Gehölzfläche mit Aufwuchs von vorrangig Wildtrieben von Obstgehölzen beansprucht. Weiterhin befinden sich auch zwei Grabenabschnitte in dem Garten, die jedoch stark verlandet sind und kaum noch Entwässerungsfunktion übernehmen.

Ein auf der nordwestlichen Grundstücksgrenze befindlicher Graben sowie die Gartenfläche im Nordosten bleiben erhalten. Auch südlich des Ochsenwerder Kirchendeichs bleibt die Stellplatzanlage mit dem grüngeprägten Übergang zum Brack unverändert erhalten.

3.2 Relevanzprüfung und Ermittlung des potenziellen Artenspektrums

Die Ermittlung der potenziell vorkommenden Tierarten basiert auf der Auswertung vorhandener Literaturdaten, verbunden mit dem Abgleich der vor Ort festgestellten Habitatqualitäten.

Verwendete Literatur- und sonstige Daten sind insbesondere:

- Artenkataster Hamburg (<http://www.geoportal-hamburg.de/>)
- Brutvogelatlas (MITSCHKE 2012)
- Atlas der Säugetiere Hamburg (SCHÄFERS ET AL. 2016)
- Verbreitungsatlas Amphibien und Reptilien (BRANDT ET AL 2018)
- Artenmonitoring Tagfalter, Libellen, Heuschrecken (RÖBBELEN, div.)
- Atlas der Süßwassermollusken (GLÖER & DIERCKING 2010)

Zur Artengruppe der Amphibien ist folgende Untersuchung vorliegend:

- Untersuchung der Amphibien-Wanderung am Ochsenwerder Kirchendeich (Bebauungsplan Ochsenwerder 14) (LUTZ 2021)

Die lediglich nach § 7 (2) Nr. 13 BNatSchG besonders geschützten Arten (außer Vögel) sind nicht Gegenstand der artenschutzrechtlichen Prüfung, da es sich um ein artenschutzrechtlich privilegiertes Vorhaben nach § 18 Abs. 2 BNatSchG handelt. Die besonders geschützten Arten sind z.B. alle weiteren Amphibien, Reptilien, ein Großteil aller Säugetiere, alle Libellen, viele weitere Insektenarten u.v.a. mehr.

Streng geschützte Pflanzenarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie sind im Plangebiet nicht registriert worden und aufgrund ihrer Verbreitung in Hamburg, ihres Vorkommens in anderen

Biotoptypen bzw. ihres Häufigkeitsstatus der Roten Liste (ausgestorben) nicht zu erwarten (POPPENDIECK ET AL. 2010).

Hinweis: Das ermittelte faunistische Artenspektrum hat trotz des geringfügig veränderten Biotopbestandes (vgl. Kap. 2.2) weiterhin Gültigkeit. Die aktuelle Ausprägung der gärtnerisch genutzten Biotope führt im Vergleich zum kartierten Biotopbestand aus 2016/2017 zu etwas reduzierten Besiedlungspotenzialen für Gehölz- und Gebäudebrüter sowie Insekten. Somit geht die Potenzialabschätzung von einem günstigeren Zustand bzw. mehr Lebensraumpotenzialen als Worst-Case-Szenario für die Konfliktermittlung aus, so dass keine Anpassung im Detail für das ermittelte Artenspektrum vorgenommen wird. Die in Kap. 3.3 dargestellte Konfliktanalyse und das in Kap. 3.4 dargestellte Fazit sind somit unverändert.

3.2.1 Vögel

Durch die Lage des Plangebietes inmitten von bebauten Flächen sind überwiegend weit verbreitete, störungstolerante und häufige Vogelarten der Siedlungen zu erwarten. Dies sind vorwiegend gehölz- oder gebüschbrütende Arten, die jährlich neue Nester bauen und keine besonderen Bindungen an spezielle Habitatstrukturen haben. Hierzu werden auch Arten gezählt, die in den Krautschichten unter Gehölzen brüten.

Das potenzielle Artenspektrum ist auf Grundlage der erfassten Biotopstrukturen sowie einem Abgleich der im Artenkataster Hamburg aufgeführten Vogelarten mit den Habitatstrukturen des Plangebietes in Tabelle 2 zusammengestellt:

Tab. 2 Potenziell vorkommende Vogelarten im Plangebiet

RL HH = Rote Liste Hamburg (MITSCHKE 2018) RL D = Rote Liste Deutschland (GRÜNEBERG ET AL. 2015); **3** = gefährdet, **V** = Vorwarnliste, * = ungefährdet; **fett**: wertgebende Arten (BSU 2014)

Art	RL HH	RL D
Gehölz- und gebüschbrütende Vogelarten		
Amsel <i>Turdus merula</i>	*	*
Bluthänfling <i>Carduelis cannabina</i>	3	3
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	*	*
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	*	*
Eichelhäher <i>Garrulus glandarius</i>	*	*
Elster <i>Pica pica</i>	*	*
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	3	*
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	V	*
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	V	*
Girlitz <i>Serinus serinus</i>	*	*
Grünling <i>Carduelis chloris</i>	*	*
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	*	*
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	*	*
Misteldrossel <i>Turdus viscivorus</i>	*	*

Art	RL HH	RL D
Nachtigall <i>Luscinia megarhynchos</i>	V	*
Rabenkrähe <i>Corvus corone</i>	*	*
Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	*	*
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	*	*
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	*	*
Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>	V	*
Türkentaube <i>Streptopelia decaocto</i>	*	*
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	*	*
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	*	*
Gehölznischen- und Höhlenbrüter		
Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>	*	*
Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>	*	*
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	*	V
Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i>	V	V
Kohlmeise <i>Parus major</i>	*	*
Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>	*	*
Star <i>Sturnus vulgaris</i>	3	3
Gebäudebrüter		
Bachstelze <i>Motacilla alba</i>	*	*
Hausrotschwanz <i>Phoenicurus ochrurus</i>	*	*
Haussperling <i>Passer domesticus</i>	3	V
Mauersegler <i>Apus apus</i>	*	*
Mehlschwalbe <i>Delichon urbicum</i>	*	3
Rauchschwalbe <i>Hirundo rustica</i>	*	3
Greif- und Großvögel		
Eulenarten		
Sperber <i>Accipiter nisus</i>	*	*

Zum potenziellen Arteninventar zählen auch einige Arten mit besonderen Habitatansprüchen, die in Hamburg auf der Vorwarnliste geführt werden bzw. als gefährdet gelten. Ein Vorkommen dieser wertgebenden Arten kann nicht per se ausgeschlossen werden, so dass die Arten in der nachfolgenden Konfliktanalyse in Bezug auf die vorhabenspezifische Betroffenheit geprüft werden.

Im Rahmen der Stellungnahmeverschiebung ist seitens der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz vorgetragen worden, dass der Star als gefährdete Art auf den Flurstücken in der Nachbarschaft beobachtet worden ist (Schriftliche Mitteilung vom 03.06.2020). Daher kann davon ausgegangen werden, dass er sich auf den Flurstücken 3770 und 2485 im Bereich der Obstbäume aufhalten kann und diese vielleicht auch als Brutplatz nutzt. Außerdem konnten Eulen und Schwalben im Plangebiet gesichtet werden. Als Rückzugsort und Nistplatz für Eulen dient vermutlich der südöstliche kleine Wald und für Rauchschwalben der sich dort ebenfalls befindliche kleine alte Schuppen.

Streng geschützte Arten sowie auch Arten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie sind im Plangebiet nicht zu erwarten. Aus der Gruppe der Rohrsänger fehlen für den potenziell vorkommenden Sumpfrohrsänger die randlichen Röhrich- und Hochstaudenfluren entlang der Gräben. Auch für den Eisvogel als gewässergebundene, streng geschützte Art bieten die Gräben keine entsprechenden Lebensräume. Brutplätze der Art befinden sich in Abbruchkanten an Gewässern mit naturnaher Fließgewässerdynamik oder in Wurzeltellern. Voraussetzung für eine erfolgreiche Brut ist ein reiches Nahrungsangebot in nur mäßig verschmutzten Gewässern. Diese Gewässerstrukturen sind für den Eisvogel im Plangebiet nicht vorhanden. Für streng geschützte Arten aus der Gruppe der Greifvögel und Eulen wie z.B. Mäusebussard, Waldohreule sind keine geeigneten Horstbäume im Plangebiet vorgefunden worden. Der Sperber ist in Hamburg weit verbreitet, aber in weiten Teilen der Vier- und Marschlande nur spärlich vertreten. Der Sperber brütet meist in kleinen, dichten Gehölzbeständen, wo das Nest häufig in Nadelbäumen versteckt angelegt wird. Dabei werden bevorzugt 20 bis 40 Jahre alte Nadel-Stangenhölzer mit hoher Baumdichte (Deckung, Sichtschutz) besiedelt. Die Art kann aber auch außerhalb solcher dichten Nadelwälder vorkommen. Die im Plangebiet vorhandene Baumgruppe aus Nadelbäumen ist sehr licht und offen, ohne einen Unterwuchs. Ein potenzielles Vorkommen wird zum einen aufgrund der strukturellen Ausprägung der Nadelholzgruppe ausgeschlossen, zum anderen konnte während der Geländebegehung kein Horst in den Bäumen festgestellt werden. Der Sperber baut in der Regel jedes Jahr einen neuen Horst, so dass auch bei einem potenziellen Vorkommen nicht von einem tradierten Brutplatzrevier im Vorhabengebiet auszugehen ist. Greif- und Eulenvögel in der Umgebung können das Plangebiet als Nahrungsraum nutzen. Da diese Arten in der Regel innerhalb großräumiger Areale jagen, geht mit der Überplanung des Vorhabengebietes kein essentielles Nahrungshabitat verloren. Wiesenvögel wie z.B. Rohrweihe, Kiebitz etc. finden nicht die erforderlichen Grünlandflächen als Brutplatz. Für den Weißstorch sind keine Vorkommen aus der näheren Umgebung bekannt.

Das Plangebiet besitzt aufgrund seiner Struktur sowie der innerörtlichen Lage keine Bedeutung als Rastgebiet für Vögel.

3.2.2 Fledermäuse

Das Plangebiet bietet Fledermäusen einen potenziellen Lebensraum. Aus dem Artenkataster Hamburg sowie auch dem Säugetieratlas ergibt sich ein potenzielles Vorkommen folgender Arten, die in Tabelle 3 zusammengestellt sind.

Eine Kartierung des tatsächlichen Fledermausbestandes wurde nicht durchgeführt.

Alle Arten sind in Anhang IV der FFH-Richtlinie geführt und somit streng geschützt.

Tab. 3 Potenziell vorkommende Fledermausarten im Plangebiet

RL HH = Rote Liste Hamburg (SCHÄFERS ET AL. 2016) RL D = Rote Liste Deutschland (MEINIG ET AL. 2009) 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, * = nicht gefährdet

Art	RL HH	Bemerkungen
Breitflügelfledermaus <i>Eptesicus serotinus</i>	3	<p>Jagdhabitat: Im Wald und an Waldrändern und -winkeln, über Plätzen, Gärten, Äckern und Grünland, über Ödland und Müllplätzen, gern entlang von Straßen mit hohen Bäumen und Laternen, in und außerhalb von Ortschaften. Entfernung zwischen Quartier und Jagdterritorium kann (weit) mehr als 1 km betragen. Typische Fledermaus der Ortschaften unterschiedlichsten Charakters, auch im Bereich von Einzelhäusern und Einzelhöfen erscheinend.</p> <p>Sommerquartiere: Wochenstuben nur in Gebäuden und dort besonders auf Dachböden. Halten sich überwiegend unter Firstziegeln über den obersten Dachlatten, an Schornsteinen, aber auch in Dachkästen, hinter Verschallungen und in Zwischendecken auf. Einzelne männliche Exemplare sind auch hinter Fensterläden, in Jalousiekästen, hinter Wandverkleidungen anzutreffen.</p> <p>Winterquartiere: Selten in unterirdischen Hohlräumen (Höhlen, Stollen, Keller usw.), sondern mehr in Spaltenquartieren an und in Gebäuden, Felsen, auch in Holzstapeln; diese Plätze sind dann (sehr) trocken, oft direkt der Frosteinwirkung ausgesetzt. Temperaturansprüche gering</p>
Großer Abendsegler <i>Nyctalus noctula</i>	3	<p>Jagdhabitat: In Wäldern meist über dem Kronendach, über Lichtungen, an Waldrändern, über Ödland, Grünland und über Gewässern der Jagd nachgehend. Begibt sich zum Jagen aber auch in Ortsrandlagen (Parks, Friedhöfe), selten dagegen über den Zentren von weiträumigen und dicht bebauten Siedlungsflächen. Aktionsradius groß: bis weit mehr als 10 km von den Tageseinständen jagend.</p> <p>Sommerquartiere: Wochenstuben in Baumhöhlen, Stammaufrissen, auch in besonders geräumigen Fledermaus-Spezialkästen, selten in bzw. an Gebäuden.</p> <p>Winterquartiere: Die Art ist wanderfähig und führt im Spätsommer und Frühherbst und wieder im Frühjahr Migrationsflüge über teilweise weite Strecken aus. In Gebäuden, wie z. B. Plattenbauten und Brückenköpfen in Spalten und Ritzen anzutreffen. Besonders Baumhöhlungen und Spechthöhlen werden als Winterquartiere genutzt. Die Wintergesellschaften sind oft sehr groß und die Tiere neigen zu Massenansammlungen</p>
Rauhautfledermaus <i>Pipistrellus nathusii</i>	V	<p>Jagdhabitat: Als Bewohner von Wäldern weitgehend auch dort jagend, und zwar in lichten Althölzern, entlang von Wegen, Schneisen und anderen linearen Strukturen, ferner über Waldwiesen, Kahlschlägen, Pflanzungen, auch über Gewässern.</p> <p>Sommerquartiere: Wochenstuben in engen Spalten (hinter abgeplatzter Rinde, in Stammaufrissen), in Baumhöhlen, auch in Hochsitzen und auffällig regelmäßig in den flachen Typen der Fledermauskästen; selten in bzw. an Gebäuden.</p> <p>Winterquartiere: Höchstens in Städten vereinzelt Winterquartiere aufsuchend, jedoch nur als Einzeltiere im norddeutschen Tiefland anzutreffen. Winterfunde stammen unter anderem aus Baumhöhlen, Häusern oder Holzstapeln.</p>
Zwergfledermaus <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	*	<p>Jagdhabitat: Bevorzugt im Bereich von Ortslagen jagend, in der Umgebung von Gebäuden, u. a. entlang von Straßen, in Innenhöfen mit viel Grün, in Park- und Gartenanlagen, des Weiteren über Gewässern, entlang von Waldrändern und Waldwegen, dagegen kaum im Waldesinneren.</p> <p>Sommerquartiere: Wochenstuben in Spaltenquartieren an und in Bauwerken mit Holz-, nicht selten Eternitverkleidungen, hinter Putzblasen, Fensterläden, Schildern, in Dachkästen (falls in enge Strukturen führend), bei Flachdächern unter Dachpappe, hinter Blechabdeckungen; beziehen Neubauten relativ schnell. Vereinzelt meist Männchen- und Paarungsgruppen</p>

Art	RL HH	Bemerkungen
		auch in Nistgeräten, gern in solchen aus Holzbeton, aber Wochenstuben sind selten darin. Winterquartiere: Gelegentlich in trockenen unterirdischen Hohlräumen, dort des Öfteren sogar massenweise; häufig an ähnlichen Stellen wie die Breitflügelfledermaus, nämlich oberirdisch in Spalten und dann gegen Frosteinwirkungen ungesichert, ferner in sehr engen Spaltenquartieren an und in menschlichen Bauten.
Wasserfledermaus (<i>Myotis daubentonii</i>)	V	Jagdhabitat: über stehenden und fließenden Gewässern, auch sehr kleine Teiche, baumbestandene Uferzonen werden bevorzugt, Jagdterritorien in der Regel in der Nähe von Wald, jagt auch in Wäldern, ferner über Gewässern in Ortschaften; benutzt auf dem Weg ins Jagdgebiet lineare Strukturen Sommerquartiere: vorwiegend in Baumhöhlen, meist unweit von Gewässern, seltener in Bauwerken, vereinzelt auch in Fledermauskästen Winterquartiere: in unterirdischen Höhlen

Im Rahmen der Stellungnahmeverschiebung ist seitens der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz vorgetragen worden, dass Fledermäuse im Plangebiet gesichtet worden sind (Schriftliche Mitteilung vom 03.06.2020). Als Rückzugsort für Fledermäuse dient vermutlich der sich am kleinen Wald befindliche kleine alte Schuppen.

Die Bedeutung des Plangebietes als Fledermauslebensraum wird nachfolgend erläutert:

Jagdhabitat

Das Plangebiet besitzt aufgrund seiner Struktur mit überwiegend gepflegten und artenarmen Gärten und der bereits bestehenden Bebauung keine hohe Bedeutung als Jagdgebiet für Fledermäuse. Die Flächen sind relativ kleinteilig. Weiterhin ist eine höhere Nahrungsverfügbarkeit an Insekten in den Gärten mit gemähten Scherrasen nicht ableitbar.

Flugkorridore

Für Fledermausarten, die ihre Transferflüge entlang von linearen Strukturen, wie z.B. Hecken oder Waldrändern durchführen, sind keine entsprechenden Strukturen im Plangebiet vorhanden. Der Marschbahndamm wird im Plangebiet und im weiteren Umfeld abschnittsweise von Feldhecken gesäumt. Da der Feldheckenabschnitt im Rahmen der Planung erhalten bleibt, wird die übergeordnete Funktion als Leitlinie nicht beeinträchtigt.

Quartiere

Größere Quartiere (Winterquartiere sowie auch größere Wochenstuben) in Baumhöhlungen können im Baumbestand ausgeschlossen werden. Die Bäume sind aufgrund ihres Alters bzw. Stammdurchmesser oder fehlender Höhlungen überwiegend ohne Eignung als Quartier für Fledermäuse (jüngere Fichten, wilder Obstaufwuchs). Vereinzelt sind ältere Obstgehölze sowie auch Hainbuchen und eine Birke mit Potenzial als kurzfristig und temporär genutzte Tageseinstandsquartiere vorhanden. Essentielle Quartiere können im Gehölzbestand ausgeschlossen werden.

Die Gebäude wurden in Bezug auf den Besatz von Fledermäusen nicht untersucht. Dieses ist vor evtl. Abrissen von Gebäudeteilen sowie vor der Fällung der zuvor genannten potenziell geeigneten Baumbestände durchzuführen (vgl. Kap. 3.3 Konfliktanalyse).

3.2.3 Sonstige Säugetiere

Im Untersuchungsgebiet und weiteren Umfeld können aus der Gruppe der Säugetiere die ungefährdeten Arten Eichhörnchen, Bisam, Gelbhalsmaus, Wanderratte, Braunbrustigel, Maulwurf und Steinmarder verbreitet sein.

Der in Hamburg stark gefährdete Biber (*Castor fiber*) als Art des Anhang IV der FFH-Richtlinie wandert seit 1999 wieder in Hamburg ein. Die Nachweise liegen schwerpunktmäßig aus den Vier- und Marschlanden vor sowie aus dem Hafengebiet und Süderelbraum. Der Biber lebt als semiaquatisches Säugetier in jeder Form von Binnengewässern und an deren Ufersäumen. Voraussetzung ist ein ausreichendes Angebot an (Winter-)Nahrung. Um an Gehölznahrung zu gelangen, werden auch kleine Gräben genutzt, die eine Mindestwassertiefe > 50 cm aufweisen sollten. Biber graben Erdbauwerke mit den Eingängen unter der Wasseroberfläche oder errichten Uferburgen aus Ästen, Schilf oder aus Maisstengeln (vgl. SCHÄFERS ET AL 2016). Die bisherigen Ansiedlungen in Hamburg liegen an elbnahen Gewässern ohne Tideeinfluss wie der Dove- und Gose-Elbe, aber auch von kleineren Bracks wie dem Kiebitzbrack liegen Nachweise vor. Der Nördliche Kirchwerder Sammelgraben am Marschbahndamm und die nördlich des Plangebietes verlaufenden Gräben Spadenländer Sammelgraben und Binnenrheden könnten potenzielle Wanderstrecken des Bibers sein. Da die Gräben außerhalb des Plangebietes liegen und von der Planung nicht betroffen sind, besteht für den Biber im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung keine weitergehende Relevanz. Im unmittelbaren Vorhabengebiet sind für die Art keine geeigneten Habitatstrukturen vorhanden.

Der streng geschützte und in Hamburg gefährdete Fischotter (RL HH 3) wird erst seit 2006 wieder im Hamburger Stadtgebiet nachgewiesen. Die Ausbreitung erfolgte über die Elbe mit ihren Nebenflüssen, in den Vier- und Marschlanden über die Gose- und Dove-Elbe. Fischotter besiedeln alle vom Wasser beeinflussten Lebensräume. Die Art nutzt großräumige, vernetzte und intakte Gewässersysteme mit einer hohen Vielfalt unterschiedlicher Strukturen und kleinräumigen Wechsel von flachen und tiefen, schnell und langsam fließenden Gewässerabschnitten mit Gehölzsäumen und Röhrichzonen. Als uferbewohnendes Säugetier benötigt die Art Flachwasserzonen und Verstecke, wie beispielsweise überhängende Wurzeln als störungsfreie Rückzugsmöglichkeit. Fischotter haben bis auf die Zeit der Jungenaufzucht keinen richtigen Otterbau. Als Verstecke dienen meist Baue anderer Tiere, Gebüsche, Wurzeln alter Bäume oder Uferunterspülungen. Der Eingang zu den Erdhöhlen liegt meist unter dem Wasserspiegel. Wurfbaue werden besonders sicher und ausgepolstert in Ufernähe angelegt. Fischotter sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Sie können bei ihren Wanderungen in einer Nacht bis zu 20 km und mehr zurücklegen und beanspruchen entsprechend große Reviere. Die Wanderung erfolgt vorwiegend entlang der Gewässer, aber auch mehrere Kilometer zwischen Gewässersystemen. Im Vorhabengebiet sind keine geeigneten Lebensräume für die Art vorhanden. Die größeren Gräben am Marschbahndamm und im Norden des Plangebietes könnten Teil der Wanderstrecke des Fischotters sein. Wie beim Biber angeführt, bleiben diese wertbestimmenden Gewässerlebensräume für die Art unberührt, so dass keine weitere artenschutzrechtliche Relevanz vorliegt.

Der Schweinswal (*Phocoena phocoena*) wird auf der Roten Liste Hamburg als nicht heimisch geführt und kann im innerstädtischen Gebiet ausgeschlossen werden.

Die nach Anhang IV geschützte und in Hamburg stark gefährdete Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) erreicht in Hamburg die Nordwestgrenze ihrer Verbreitung. Sie ist eine Charakterart der strauchreichen Waldsäume und kommt in Hecken- und Knicklandschaften vor, wenn die Hecken gehölzartenreich, gut strukturiert und an Waldgebiete angebunden sind. Haselmäuse sind in der Vegetationsperiode fast nie am Erdboden anzutreffen, so dass gehölz- und vegetationsfreie Abschnitte von rund 10 m Länge schon eine Ausbreitungsbarriere bilden können. Die aktuelle Verbreitung der Art ist in Hamburg nicht in allen Einzelheiten bekannt und unterliegt an der Arealgrenze der Art größeren Schwankungen. In den Jahren 2008 bis 2012 wurden 5 Vorkommen in Hamburg gefunden (HAACK 2012, vgl. SCHÄFERS ET AL 2016), u.a. am Alten Bahndamm in Billwerder. Die weiteren vier bekannten Vorkommen befinden sich an der Ostgrenze von Hamburg, wobei die Gehölzbestände jeweils eine Verbin-

dung zu potenziellen Haselmaus-Lebensräumen in Schleswig-Holstein haben (vgl. EBERSBACH 2012). Für das Plangebiet und die weitere Umgebung werden im Verbreitungsatlas Hamburg für den betreffenden Quadranten keine Nachweise geführt. Eine Ausbreitung entlang von linearen Gehölzstrukturen von den bekannten Vorkommen in das Untersuchungsgebiet sowie ein Austausch zwischen den isolierten Vorkommen im östlichen Hamburger Stadtgebiet ist aufgrund der zahlreichen Zerschneidungseffekte durch Straßen etc. unwahrscheinlich. Im Untersuchungsgebiet besteht eine schmale Heckenstruktur am Marschbahndamm. Aufgrund der Biotopausprägung und der in Hamburg bekannten Verbreitung wird die Feldhecke als nicht geeignete Habitatstruktur für die Haselmaus bewertet, so dass ein Vorkommen im Untersuchungsgebiet ausgeschlossen wird.

3.2.4 Fische

Der Graben im Plangebiet kann potenzieller Lebensraum von allgemein verbreiteten Fischarten kleinerer Marschgewässer sein.

Vorkommen von Fischarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie sind im Untersuchungsgebiet nicht zu erwarten. Der Stör (*Acipenser sturio*) gilt in Hamburg als ausgestorben, der Donau-Kaulbarsch (*Gymnocephalus baloni*) ist nicht heimisch und der Nordseeschnäpel (*Coregonus oxrhynchus*) ist in seiner Verbreitung auf die Tideelbe beschränkt.

3.2.5 Amphibien und Reptilien

Der im Plangebiet an der nördlichen Plangebietsgrenze verlaufende Graben ist weitgehend ohne Ufervegetation, während die kleinen Grabenabschnitte im Gebiet verlandet und nicht wasserführend sind.

Es liegen keine Nachweise von streng geschützten Arten im räumlichen Umfeld des Plangebietes vor. Besonders geschützte Arten wie Grasfrosch (*Rana temporaria*, RL HH V), Teichmolch (*Triturus vulgaris* RL HH 3), Erdkröte (*Bufo bufo*) und Grünfrösche wie der Teichfrosch (*Rana kl. esculenta*, RL HH 2) können im Plangebiet potenziell verbreitet sein.

Für die Arten Teichfrosch und Erdkröte gibt es im Artenkataster Hamburg für den betreffenden Quadranten Nachweise. Der Teichfrosch verfügt über eine große ökologische Amplitude und bewohnt stehende Gewässer aller Art. Bevorzugt werden sonnige Plätze und eine reiche Vegetation. Die Erdkröte gehört in Hamburg zu den häufigsten Lurcharten und besiedelt ein breites Spektrum an Land- und Wasserlebensräumen. Die Gräben im Plangebiet stellen ein potenzielles Laichgewässer dar bzw. sind als Teil des Gewässernetzes in den Vier- und Marschlanden Ausbreitungskorridor für Amphibien. Auch das südlich des Ochsenwerder Kirchendeichs gelegene Brack ist ein potenzielles Laichgewässer für diese Arten. Das verwilderte Obstgehölz im Plangebiet ist als Landlebensraum geeignet, so dass möglicherweise auch Wanderbewegungen zwischen den Habitaten bestehen. Der Ochsenwerder Kirchendeich bewirkt dabei aber eine gewisse Barrierefunktion.

Anhand der in 2021 durchgeführten Untersuchungen konnten im Plangebiet keine Amphibien nachgewiesen werden. In der näheren Umgebung sind die drei Amphibienarten Grasfrosch, Teichfrosch und Erdkröte erfasst worden, so dass die getroffene Potenzialabschätzung zum Artenvorkommen von Amphibien bestätigt worden ist (vgl. LUTZ 2021). Im Artenschutzgutachten wird wie folgt ausgeführt:

„Am häufigsten fand sich der Grasfrosch (*Rana temporaria*), jedoch nur im Ochsenwerder Kirchenbrack, wo diese Art auch bei der Balz beobachtet wurde, so dass eine Reproduktion dort als sicher anzunehmen ist. Jahreszeitlich sehr früh fand sich im Ochsenwerder Kirchenbrack am 31.03.2021 auch ein einzelner Teichfrosch (*Pelophylax esculentus*).

Zum Laichgewässer wandernde Tiere wurden bei beiden Frosch-Arten nicht beobachtet.

Einzelne wandernde Erdkröten (*Bufo bufo*) wurden am Marschbahndamm und am Nördlichen Ochsenwerder Sammelgraben festgestellt. Im Sammelgraben und im Ochsenwerder Kirchenbrack fanden sich auch schwimmende einzelne Tiere. Eine Reproduktion wird daher hier vermutet.“

Das ermittelte Artenspektrum ist in Tabelle 4 zusammengestellt.

Tab. 4 Amphibienarten im Untersuchungsgebiet (Quelle: Lutz 2021)

RL HH = Rote Liste Hamburg (BRANDT ET AL. 2018) RL D = Rote Liste Deutschland (GREMIUM 2020) 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, * = nicht gefährdet; **Nachweise** in Ochsenwerder: M = Männchen, W = Weibchen, OK = Ochsenwerder Kirchenbrack, OM = Ochsenwerder Marschbahndamm, OS = Nördlicher Kirchenwerder Sammelgraben

Art	Nachweise in Ochsenwerder				RL HH	RL D
	13.03.2021	27.03.2021	31.03.2021	12.04.2021		
Grasfrosch <i>Rana temporaria</i>	-	1 W OK	12 M OK 1 W OK	-	3	*
Teichfrosch <i>Pelophylax esculentus</i>	-	-	1 M OK	-	2	*
Erdkröte <i>Bufo bufo</i>	-	1 M OK	1 M OS	2 M OM	V	*

Die Lage der Amphibienfunde ist nachfolgend dargestellt:



Abb. 4 Lage der Amphibienfunde (rote Linie Untersuchungsgebiet für Wanderungen) (Quelle: Lutz 2021, Kartengrundlage aus <https://geoportal-hamburg.de/geo-online/>)

Zum Ergebnis der Untersuchungen wird im Gutachten wie folgt ausgeführt (vgl. LUTZ 2021):

„Die Anzahlen wandernder Amphibien über den Marschbahndamm waren überraschend gering. Eine „Massenwanderung“ wurde im Abschnitt im B-Plan Ochsenwerder 14 nicht festgestellt. Wanderbewegungen von Amphibien über den Marschbahndamm finden offenbar nicht in diesem Teilstück statt.“

Zum Wandergeschehen im Frühjahr 2021 wird angemerkt, dass insgesamt von einem sehr außergewöhnlichen Jahr auszugehen ist. Aufgrund des kühlen und trockenen Witterungsverlaufs im März und April konnte kein Tag mit optimalen Wetterbedingungen für die Wandertätigkeiten von Amphibien identifiziert werden. Die Untersuchung kommt dennoch zu dem Schluss, dass keine besonderen Maßnahmen erforderlich sind.

Für die in Hamburg heimischen Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie Moorfrosch (*Rana arvalis*), Springfrosch (*Rana dalmatina*), Kleiner Wasserfrosch (*Rana lessonae*), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Kreuzkröte (*Bufo calamita*), Laubfrosch (*Hyla arborea*) und Kammolch (*Triturus cristatus*) bestehen keine Nachweise im Verbreitungsatlas Hamburg (vgl. BRANDT ET AL 2018). Auch die Realkartierungen in 2021 haben keinen Nachweis für diese Arten ergeben (vgl. LUTZ 2021). Der Moorfrosch besiedelt eine Vielzahl von Habitaten in Gebieten mit hohen Grundwasserständen und staunassen Böden, wie beispielsweise im Feuchtgrünland oder Bruchwald. Der Springfrosch hat nur sehr isolierte Einzelvorkommen und besiedelt Laubmischwälder und nährstoffreiche Weiher und Teiche, auch in landwirtschaftlichen Nutzflächen. Das Vorkommen des Kleinen Wasserfrosches ist an kleinere, nährstoffarme und vegetationsreiche Gewässer wie in sumpfigen Wiesen und Weiher in Waldlandschaften gebunden. Von der Knoblauchkröte sind in Hamburg nur noch Einzelstandorte am Hamburger Randgebiet bekannt. Die ökologisch anspruchsvolle Art gilt als ausgestorben und ist auf Landlebensräume mit relativ lockeren, warmen Böden angewiesen, und ist vorzugsweise auf sandigen Böden in Heidegebieten, Sand- und Kiesgruben anzutreffen. Auch die in Hamburg als vom Aussterben gelistete Kreuzkröte besiedelt vor allem sandige Fluss- und Bachauen, vegetationsarme Heideflächen und nährstoffarme Kleingewässer. Der in Hamburg vom Aussterben bedrohte Laubfrosch ist nur noch mit kleinen Populationen in Hamburg vertreten. Bevorzugter Lebensraum sind überwiegend flache, wenige bewachsene Kleingewässer in hecken- und strauchreichem Gelände. Der Kammolch bevorzugt Gewässer mit einer gut entwickelten Unterwasservegetation. Die Art zeigt eine enge nahezu ganzjährige Gewässerbindung. Vorkommen der angeführten Arten können im Untersuchungsgebiet aufgrund fehlender Lebensraumstrukturen und Habitatbedingungen ausgeschlossen werden.

Aus der Gruppe der Reptilien sind keine Nachweise und Hinweise auf Artenvorkommen für das Untersuchungsgebiet gem. den Daten des Artenkatasters bekannt. Die in Hamburg heimischen Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie sind im Untersuchungsgebiet auszuschließen. Die Europäische Sumpfschildkröte gilt als ausgestorben. Für die als verschollen geltende Schlingnatter (*Coronella austriaca*) sind nur jüngere Nachweise aus der Harburger Geest bekannt. Geeignete Lebensräume wie Trockenbiotope sind für die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) nicht vorhanden.

3.2.6 Libellen

Im Plangebiet können potenziell Libellenarten auftreten. Da die Gewässer im Plangebiet relativ arten- und strukturarm sind, werden keine spezialisierten Arten erwartet. Für streng geschützte Libellenarten mit einer Bindung an besondere Habitatelemente zeigen die Gräben keine Lebensraumeignung. Nachweise für diese Arten im räumlichen Umfeld sind nicht bekannt. Als besonders geschützte und weit verbreitete Arten sind z.B. Große Pechlibelle, Großes Granatauge, Hufeisen-Azurjungfer, Weidenjungfer, Blutrote Heidelibelle, Gemeine Heidelibelle oder Herbst- Mosaikjungfer zu erwarten.

Unter den Schutz von Anhang IV der FFH-Richtlinie fallen vier in Hamburg verbreitete Arten. Dazu zählt die stark gefährdete Grüne Mosaikjungfer, die auf die Krebschere als Eiablage substrat und Larvalhabitat angewiesen ist, so dass der Verbreitungsschwerpunkt der Art an den Marschgewässern im Süden Hamburgs liegt. Im Vorhabengebiet sind mit dem Feh-

len der Krebschere, und auch des Ästigen Igelkolbens und der Sumpf-Calla in der Ufervegetation der Gewässer keine geeigneten Habitatstrukturen für die Art vorhanden.

Die weiteren FFH-Arten Große Moosjungfer, Zierliche Moosjungfer und die Asiatische Keiljungfer können im Untersuchungsgebiet aufgrund fehlender Lebensräume und der in Hamburg bekannten Verbreitungsorte ausgeschlossen werden. Die ebenfalls im Anhang IV der FFH-Richtlinie gelisteten Arten Östliche Moosjungfer und Grüne Keiljungfer sind in Hamburg nur als Dispersalarten verbreitet und somit für die weitere artenschutzrechtliche Betrachtung nicht relevant.

3.2.7 Käfer

Aus der Gruppe der Käfer ist als Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie in Hamburg der Eremit (*Osmoderma eremita*) relevant, der in mächtigen alten Laubbäumen, vor allem Eiche, Buche und Weide vorkommen kann. Die bis zu 7,5 cm großen Larven des Eremiten leben im Mulm von Baumhöhlen, die z.B. von Spechten angelegt worden sind. Im Plangebiet sind keine geeigneten Habitatbäume vorhanden, so dass ein Vorkommen ausgeschlossen werden kann.

3.2.8 Schmetterlinge

Im Plangebiet können allgemein verbreitete und häufige Schmetterlingsarten potenziell vorkommen. Ein Vorkommen von besonders geschützten Arten ist aufgrund der Habitatstrukturen eher unwahrscheinlich.

Als einzige Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie ist der Nachtkerzenschwärmer in Hamburg verbreitet. Die Art besiedelt Bachufer, feuchte Brachflächen und sonstige Ruderalfluren. Als Futterpflanze benötigt die Art Pflanzen aus der Familie der Nachtkerzengewächse, wobei Weidenröschen bevorzugt werden. Auch die Gemeine Nachtkerze gilt als Raupenfutterpflanze. Die Art ist von Hamburg bis Schleswig-Holstein sehr mobil und bildet schnell reproduzierende Populationen, sofern die Nahrungspflanzen vorhanden sind. Für ortsgebundene Bestände liegen in Hamburg bisher nur seltene und wenige Nachweise vor. Die Art gilt daher auch in Bezug auf die Einstufung als FFH-Art als problematisch. Im Vorhabengebiet sind im Bereich der Gewässer und Gartenflächen die entsprechenden Raupenfutterpflanzen nicht festgestellt worden. Ein Vorkommen kann daher ausgeschlossen werden.

3.2.9 Mollusken

Der Graben an der Nordgrenze des Plangebietes kann Lebensraum von Schnecken und Muscheln sein. Eine Habitateignung für besonders oder streng geschützte Großmuscheln wie *Anodonta sp.* und *Unio sp.*, die in der Regel an sauerstoffreiche und schnell fließende Gewässer gebunden sind, ist aufgrund der Gewässerstruktur nicht gegeben.

Von den drei in Anhang IV der FFH-Richtlinie genannten Arten ist die Gebänderte Kahnschnecke (*Theodoxus transversalis*) in Hamburg nicht natürlich verbreitet. Die Gemeine Flussmuschel (*Unio crassus*) gilt in Hamburg als ausgestorben oder verschollen. Die nach Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützte Zierliche Tellerschnecke (*Anisus vorticulus*) bevorzugt klare und sonnenexponierte Gewässer und Gräben mit üppiger Wasservegetation. In Hamburg sind Vorkommen aus den Vier- und Marschlanden bekannt. Ein Vorkommen im Untersuchungsgebiet ist somit potenziell möglich. Aufgrund der Wirkfaktoren des Vorhabens sind keine Eingriffe in den Gewässerlebensraum zu erwarten, so dass eine artenschutzrechtliche Relevanz nicht gegeben ist.

3.3 Konfliktanalyse

Im Ergebnis der Relevanzprüfung mit Ermittlung des Artenspektrums ist die Artenschutzprüfung für Fledermäuse und europäische Vogelarten durchzuführen. Für die potenziell vorkommenden gewässergebundenen Arten des Anhangs IV aus den Gruppen der Säugetiere und Mollusken wird keine weitergehende artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich, da mit dem Vorhaben keine Überplanung des Grabens an der Nordseite vorgenommen wird.

Aus der Artengruppe der Amphibien sind keine Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie im Untersuchungsgebiet nachgewiesen worden (vgl. LUTZ 2021). Aufgrund der besonderen Bedeutung des übergeordneten Planungsraumes für die Artengruppe der Amphibien wird an dieser Stelle ergänzend auch eine Konfliktanalyse für Amphibien mit aufgenommen.

In der nachfolgenden artenschutzrechtlichen Konfliktanalyse wird das Eintreten von Verbotsstatbeständen nach § 44 BNatSchG für die Artengruppen Fledermäuse und europäische Vogelarten geprüft.

Tötungsverbot gem. § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG

Fledermäuse

Die nachtaktiven Tiere könnten verletzt oder getötet werden, wenn Bäume, Gebäude oder andere Quartiersstrukturen gefällt oder abgerissen werden.

Für den zu fällenden Gehölzbestand können Winterquartiere ausgeschlossen werden. Ein Vorkommen von Tagesquartieren in kleineren Spalten, Ausfaltungswunden oder Ritzen der Bäume ist allerdings möglich. Da Fledermäuse noch bis Ende November, je nach Witterung aktiv sein können, ist daher das Tötungsverbot durch die Einhaltung einer Bauzeitenregelung bzw. das Einengen der Fällfristen zu vermeiden. Das Fällen von potenziell durch Fledermäuse besiedelten Bäumen ist daher im Zeitraum ab 1.12. bis Ende Februar zu legen (vgl. auch LBV SH 2011).

Für eine Fällung nach § 39 Abs. 5 Nr. 2 BNatSchG bereits ab 1.10. ist eine vorherige Kontrolle potenzieller Habitatbäume auf Besatz durch einen Fledermausgutachter durchzuführen.

Bei einem Gebäudeabriss ist sicherzustellen, dass sich keine Fledermäuse in ihnen befinden, die dadurch verletzt oder getötet werden könnten. Kann dies nicht ausgeschlossen werden, ist eine Begutachtung durch einen Fledermaus-Sachverständigen vorzunehmen.

Vögel

Tötungen von Vögeln sind insbesondere in der Brut- und Aufzuchtzeit möglich. Im Plangebiet sind nur Vögel erfasst worden, deren Brut- und Aufzuchtzeiten mit den gesetzlich festgelegten Gehölzfällfristen abgedeckt werden. Für die Entnahme von Gehölzen sind daher die Fällverbotsfristen gem. § 39 Abs. 5 Nr. 2 BNatSchG vom 01. März bis zum 30. September einzuhalten. Hierdurch sind Tötungen und Verletzungen für Gehölzfreibrüter, Gehölznischen- und -höhlenbrüter ausgeschlossen. Unter Berücksichtigung der Fledermausbelange ergibt sich jedoch ohne vorherige Begutachtung eine Fällfrist vom 1.12. bis Ende Februar.

Ein Vorkommen gebäudebrütender Arten kann nicht ausgeschlossen werden, da hierzu keine eigenständigen Untersuchungen stattfanden. Bei einem Gebäudeabriss sind bei Hinweisen auf gebäudebrütende Arten die Brutzeiten bis etwa 31. Juli zu berücksichtigen, um Verletzungen und Tötungen von nicht-flüggen Jungvögeln bzw. die Zerstörung von Gelegen auszuschließen. Die Bauzeitenregelung für die Fällung von Bäumen dient auch dem Schutz

eines potenziellen Vorkommens des Sperbers in den Nadelbäumen im Vorhabengebiet.

Alternativ können die Gebäude nach vorheriger Begutachtung auf einen Besatz durch Brutvögel (und Fledermäuse, s.o.) abgerissen werden, sofern keine Brut- bzw. Aufzuchtaktivitäten gesichtet werden.

Störungsverbot gem. § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG

Störungen sind im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nur relevant, wenn sich dadurch der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert. Dieses ist insbesondere dann der Fall, wenn der Fortpflanzungserfolg signifikant und nachhaltig zurückgeht.

Durch die Lage im Siedlungsbereich und die bereits bestehende Nutzung als Gastronomiebetrieb ist das Plangebiet bereits vielfältigen Störungen durch beispielsweise Licht oder Lärm sowie die Anwesenheit durch Menschen ausgesetzt. Die Bauaktivitäten durch einen Neubau von Gebäuden führen zu einem temporär begrenzten erhöhten Störungsaufkommen insbesondere durch Lärm. Langfristig und anlagebedingt ist jedoch nicht mit deutlich höheren Störungen zu rechnen.

Da die Bauaktivitäten nicht nachts stattfinden werden, ist nicht davon auszugehen, dass es zu einer Beeinträchtigung zu den nächtlichen Aktivitätszeiten der **Fledermäuse** kommt.

Die im Plangebiet zu erwartenden und verbreiteten **Vogelarten** sind gegenüber akustischen oder optischen Störungen weitgehend unempfindlich, da sie sich als Kulturfolger an die Störungen gewöhnt haben.

Für die im Plangebiet zu erwartenden Arten werden somit durch das Vorhaben keine erheblichen Störungen generiert, die zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Population führen.

Verbot des Beschädigens oder Zerstörens von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gem. § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG i.V.m. § 44 Abs. 5 BNatSchG

Ruhe- und Fortpflanzungsstätten sind alle Orte im Gesamtlebensraum einer Art, die im Verlauf des Fortpflanzungsgeschehens benötigt werden. Geht die Funktion einer Lebensstätte dauerhaft verloren, ist von einem Verbotstatbestand auszugehen. Für vereinfachte Verfahren im Innenbereich nach § 34 BauGB, wie im vorliegenden Fall, gelten, wie auch bei allen Eingriffsvorhaben, die Sonderregelungen gem. § 44 Abs. 5 BNatSchG. Demnach liegt kein Verstoß gegen das Verbot vor, wenn trotz Beschädigung einzelner Ruhe- und Fortpflanzungsstätten die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten bleibt. D.h. durch einen Vorrat an potenziell nutzbaren Habitaten im lokalen Umfeld sind durch Verschiebungen keine Bestandsrückgänge der betroffenen Arten zu erwarten. Wenn die Lebensstätte nach dem Eingriff weiterhin verfügbar ist und ihre ökologischen Funktionen aufgrund des geringen Umfangs der zu erwartenden Einschränkungen oder Verluste weiterhin im räumlichen Zusammenhang erfüllt bleiben, liegt kein Verstoß gegen diese Schutzbestimmung vor. Es wird damit vorausgesetzt, dass artspezifisch innerhalb eines Aktionsraums weitere Ruhe- und Fortpflanzungsstätten erreicht werden können. Weiterhin sieht der Bebauungsplan Eingrünungsmaßnahmen in Form von Heckenpflanzungen, eine Fassadenbegrünung sowie Gehölzneuanlagen in Maßnahmenflächen vor, so dass Ersatzquartiere geschaffen werden.

Fledermäuse

Es besteht im Gehölzbestand des Plangebietes nur ein geringes Potenzial an Quartieren, da die Bäume überwiegend jünger sind und keine Höhlungen aufweisen. Ein Vorkommen essentieller Quartiere wie Winterquartiere oder größere Wochenstuben können ausgeschlos-

sen werden. Da potenziell vorkommende Tagesquartiere im räumlichen Umfeld in anderen Gehölzen ausreichend vorhanden sind, bleibt die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Ergeben sich beim Gebäudeabriss Hinweise auf Fledermäuse in diesem Bestand, ist ein Sachverständiger zur Besatzkontrolle einzuschalten. Sollte die Begutachtung eine Eignung als höherwertiges Quartier von Fledermausarten ergeben, so sind im Ergebnis artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen in Form von künstlichen Quartieren (Fledermauskästen) festzulegen.

Bedeutsame Flugrouten oder Jagdhabitats werden durch das Vorhaben nicht beeinträchtigt.

Vögel

Durch das Vorhaben werden Gehölze und Gebüsche sowie auch Gebäude entfernt, die eine Funktion als Ruhe- und Fortpflanzungsstätten für Vögel erfüllen.

Dadurch kommt es zu Habitatverlusten für gehölzfrei- und höhlenbrütende und gebäudebrütende Vogelarten. Das Verbot des Beschädigens von Ruhe- und Fortpflanzungsstätten tritt somit ein.

Durch das Vorhaben werden siedlungsgeprägte und allgemein verbreitete Biotoptypen von vergleichsweise geringer Flächengröße und ohne besondere Habitatqualitäten überbaut. Diese Strukturen sind im räumlichen Umfeld ausreichend vorhanden, so dass ein Ausweichen auf die Flächen der Umgebung möglich ist.

Unter den Gehölzfrei- und Höhlenbrütern sind keine Vogelarten zu erwarten, die nicht jährlich ein neues Revier suchen und ein neues Nest bauen. Insofern werden keine Ruhe- und Fortpflanzungsstätten zerstört, die nicht durch ein Angebot von anderen Gehölzen in der Umgebung ersetzt werden können. Dieses ist auch für das lediglich potenzielle und nicht gänzlich auszuschließende Vorkommen der wertgebenden Arten wie Bluthänfling, Fitis, Gartengrasmücke, Gelbspötter und Nachtigall zu erwarten.

Für den Bluthänfling als Dorfvogel sind in den Vier- und Marschlanden Gärten mit Koniferen und Obstbäumen als bevorzugter Lebensraum ausreichend in der Umgebung vorhanden.

Der Fitis besiedelt vor allem Jungwaldstadien auf Lichtungen, Waldrändern und Stadtbrachen. Hohe Dichten erreicht die Art in Birkenmooren und Weiden-Auenwäldern. Der Fitis wird aufgrund der flächenhaften Verbreitung gemäß dem Brutvogelatlas für die Vier- und Marschlande im Sinne einer worst-case Betrachtung als potenziell vorkommend angenommen, allerdings zeigen der Nadelwaldbestand und das brachgefallene Gehölz im Plangebiet nur eine bedingte Lebensraumeignung. Da bei einer potenziellen Betroffenheit unmittelbar an den Vorhabenstandort angrenzend gut geeignete Ausweichreviere im Bereich der Ufergehölze am Brack südlich Ochsenwerder Kirchendeich vorhanden sind, ist von keinem artenschutzrechtlichen Konflikt auszugehen.

Typische Lebensräume der Gartengrasmücke sind Gebüsche entlang von Wegen oder Knicks, Waldränder, Waldlichtungen mit Jungwuchs, aber auch Weidensäume entlang von Feuchtgebieten. Die Gebüschstrukturen am Marschenbahndamm im Umfeld sowie am Brack im Süden des Plangebietes bieten somit geeignete Ausweichquartiere.

Auch für den Gelbspötter und die Nachtigall verbleiben bevorzugte Reviere in gebüschartigen Randstrukturen wie beispielsweise am Marschbahndamm.

Eine Verbreitung von spezialisierten Höhlenbrütern wird im Plangebiet für unwahrscheinlich gehalten, da die entsprechenden Strukturen (Altbaumbestand) nicht vorhanden sind. Für

Grauschnäpper und Star sind in den umliegenden Gärten und Grünanlagen mit altem Baumbestand wie z.B. an den Bracks Ausweichquartiere gegeben.

Für potenziell vorkommende gebäudebrütende Arten wurden keine Untersuchungen durchgeführt. Bei Hinweisen auf Brutvorkommen von wertgebenden Arten wie Haussperling in einem abzureißenden Gebäude ist ein Sachverständiger einzuschalten und bei positivem Befund sind artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen zu ergreifen. Im Rahmen der Ortsbegehung wurden an den betroffenen Gebäudefassaden keine Nester von Rauchschwalben oder anderen Arten gesehen. Eine Fassadenbegrünung mit Eignung als Unterschlupf für Haussperlinge ist nicht vorhanden. Für alle weiteren Arten kann angenommen werden, dass sie auf gleichartige Gebäude der Umgebung ausweichen können.

Für den Sperber bleiben die Lebensraumfunktionen im ökologischen Zusammenhang auch bei Verlust der Nadelbäume als potenzieller Brutplatz erhalten. Die Art legt in der Regel jedes Jahr einen neuen Horst an, so dass keine ausgesprochene Bindung an das Vorhabengebiet besteht und Brutplätze in der Umgebung -auch vor dem Hintergrund der weiten Aktionsradien der Art- besiedelt werden können.

Artengruppe Amphibien

Im Rahmen der Planung wird der Graben im Plangebiet als potenzielles Laichgewässer erhalten. Auch auf die Gewässer im Umfeld des Vorhabens entstehen keine Flächenzugriffe, so dass keine vorhabenbedingten Wirkfaktoren in Bezug auf mögliche Beeinträchtigungen von Laichgewässern vorliegen.

Innerhalb des Plangebietes wird u.a. ein Obstgehölz beansprucht, so dass auch potenzielle Sommer- und Überwinterungslebensräume verloren gehen. Da zum einen anhand der durchgeführten Untersuchungen in 2021 keine Nachweise von Amphibien erbracht werden konnten und zum anderen nur sehr geringe Wanderaktivitäten ausschließlich für die Erdkröte auf dem Marschbahndamm festgestellt wurden, ist die Bedeutung des Plangebietes als Sommer- und Überwinterungsraum sehr gering. Eine besondere artenschutzrechtliche Betroffenheit für Amphibien durch den Verlust von Gehölzen im Plangebiet kann aus den Untersuchungsergebnissen nicht abgeleitet werden. Darüber hinaus stellt die Erdkröte keine spezifischen Anforderungen an Sommer- und Winterlebensräume. Erdkröten zeigen oft eine ausgeprägte Laichplatztreue, so dass auch nicht unbedingt von einer Rückwanderung der Art in das Plangebiet auszugehen ist, da hier keine Laichgewässer festgestellt worden sind. Die zurückgelegten Distanzen zwischen Laichgewässer und Winter- bzw. Sommerlebensraum liegen meist in der Größenordnung von einem Kilometer Luftlinie, aber auch Strecken von über drei Kilometern werden nachweislich überwunden. Da im Umfeld ausreichend geeignete Lebensräume zur Verfügung stehen, ergeben sich für die Erdkröte keine erheblichen Auswirkungen durch das Vorhaben. Artenschutzrechtliche Maßnahmen zur Kompensation von potenziellen Sommer- und Winterlebensräumen sind daher nicht erforderlich. Mit den geplanten Anpflanzungen insbesondere in den Maßnahmenflächen werden zudem auch neue Gehölzlebensräume geschaffen, die Lebensraumfunktionen für Amphibien übernehmen.

In Bezug auf eine mögliche Betroffenheit von Wanderbewegungen der Amphibien auf dem Marschbahndamm kommt das Artenschutzgutachten zu folgenden Ergebnissen (vgl. LUTZ 2021):

„Da auf dem geplanten Baugelände der Wein- und Friesenstube keine nächtlich wandernden Tiere gefunden wurden, steht zu vermuten, dass Tiere vom Um- und Erweiterungsbau des geplanten Hotels auf ihren Wanderungen wenig beeinträchtigt werden. Die Überwinterungsquartiere der Amphibien-Arten sind außerhalb der Grundstücke anzunehmen, so bei den

beiden Frosch-Arten (Teichfrosch, Grasfrosch) wahrscheinlich in der näheren Umgebung des Ochsenwerder Kirchenbracks, insbesondere in dem auf der Ostseite liegenden Gehölz. Wanderbewegungen in das Hotelgelände sind ebenfalls nicht zu erwarten.

Bei der Erdkröte erscheinen auch weiter entfernte Überwinterungsquartiere am Ochsenwerder Marschbahndamm möglich. Es steht zu vermuten, dass wandernde Amphibien-Arten, insbesondere Erdkröten, sich am Verlauf des Ochsenwerder Marschbahndammes bzw. dem parallel verlaufenden Nördlichen Ochsenwerder Sammelgraben orientieren.

Da über den Marschbahndamm im hier betrachteten Abschnitt auf Höhe der Bebauung relativ wenig Amphibien wanderten, sind bedeutende Beeinträchtigungen durch Autoverkehr nach Sonnenuntergang am Marschbahndamm und dem geplanten Parkplatz nördlich des geplanten Hotels nicht zu erwarten. Der hier von der neuen Hotelzufahrt von der Straße Ochsenwerder Kirchendeich betroffene Marschbahndammabschnitt ist nach den Ergebnissen dieser Untersuchung keine bedeutende Wanderstrecke. Dieser Bereich wäre auch vom Potenzial ein weniger geeigneter Abschnitt. Die östlich vorhandene bereits bestehende Bebauung „versperrt“ den Weg z.B. vom Kirchenbrack nach Westen und von Westen gesehen befindet sich auf der Ostseite des Dammes kein attraktiver Laichplatz oder besonderer Lebensraum.

Besondere Maßnahmen zum Schutz der Amphibienwanderungen sind an dieser Stelle nicht erforderlich.“

3.4 Fazit

Aus der artenschutzrechtlichen Prüfung ergeben sich folgende Maßnahmen:

- Bauzeitenregelung für Baumfällungen: Fällzeiträume der Gehölze und Gebüsch nur vom 1.12. bis 28.2., bzw. ab 1.10. bis 28.2. nur nach Begutachtung und Ausschluss von Fledermausquartieren in potenziellen Quartiersbäumen ab ca. 35 cm Stammdurchmesser
- Ökologische Baubegleitung für Gebäudeabbruch: Abrissarbeiten von Gebäuden und Schuppen zum Schutz von Fledermäusen und gebäudebrütenden Vogelarten nur nach vorherigem Ausschluss von Brut- und Aufzuchtaktivitäten bzw. Besatz durch Fledermäuse, Kontrolle durch Fachgutachter bzw. Sachverständigen
- Schaffung von Ersatzquartieren: Sollten bei der Kontrolle durch einen Fledermaus- oder Vogelgutachter höherwertige Quartiere in den abzureißenden Gebäuden festgestellt werden, so sind dafür artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen in Form von Fledermauskästen oder Vogelnistkästen umzusetzen, deren Umfang erst bei der Prüfung der Quartiere festgelegt werden kann.

4. Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

4.1 Erhaltung von Einzelbäumen

Im Plangebiet werden drei zu erhaltende Einzelbäume festgesetzt, die nicht unmittelbar durch den Erweiterungsbau des Hotels betroffen sind. Dabei handelt es sich um zwei prägende Linden in der Vorgartenzone zum Ochsenwerder Kirchendeich, die als Kopfbäume gestaltet sind sowie eine größere Hainbuche aus der Baumgruppe im Süden des Plangebietes. Die Bestandssicherung dient der Durchgrünung im sonst fast vollständig versiegelten Sonder- und Mischgebiet und mindert darüber hinaus Eingriffe in den Naturhaushalt und den Umfang erforderlicher Ersatzpflanzungen.

Dazu wird folgende Festsetzung getroffen:

Die mit einem Erhaltungsgebot festgesetzten Einzelbäume sind zu erhalten und bei Abgang zu ersetzen. (vgl. § 2 Nummer 24)

Der Ersatz auf dem Grundstück bei Abgang des Baumes sichert dauerhaft das Grün im Plangebiet.

4.2 Begrünungsmaßnahmen / Anpflanzgebote

Zur landschaftlichen Einbindung der Neubebauung und zur Eingrünung des Hotelbetriebes, der Stellplätze sowie der Ferienwohnung werden gestalterische Grünfestsetzungen getroffen. Dazu zählen Anpflanzgebote für Hecken, Gehölze sowie die Fassadenbegrünung mit Schling- und Kletterpflanzen und die Dachbegrünung des Fahrradabstellplatzes, die wesentliche Maßnahmen zur Minderung der vorhabensbedingten Auswirkungen auf Natur und Landschaft sind. Die Eingrünungsmaßnahmen der neuen Gebäude und des Parkplatzes sollen darüber hinaus im besonderen Maße die negativen Auswirkungen auf das derzeit grünteprägt Landschaftsbild mindern.

Die geplante Stellplatzanlage im rückwärtigen Gartengrundstück grenzt im Südosten an die Hausgärten der Nachbargrundstücke (Flurstücke 3768 und 3769) an. Entlang der südlichen Plangebietsgrenze wird eine Heckenpflanzung festgesetzt, die eine harmonische Einfügung der Stellplatzanlage in die Gärten der Umgebung erzielen soll. Die mit H2 bezeichnete Hecke ist zweireihig mit einer Höhe von mindestens 1,50 m und einer Breite von 1,00 m anzulegen. Zwischen der Heckenpflanzung und der südlichen Grundstücksgrenze verbleibt ein 50 cm breiter Wirtschaftsweg zur Pflege der Hecke.

Weiterhin ist die Stellplatzanlage östlich des Ochsenwerder Kirchendeichs mit einer Sichtschutzhecke einzugrünen, um den Parkplatz Richtung Brack besser einzubinden und gleichzeitig die angrenzend geplante Maßnahmenfläche mit Gehölzgruppen sowie die Grünanlage mit dem Brack zu schützen, z.B. vor Mülleintrag oder unbefugtem Betreten. Damit soll zudem vermieden werden, dass die Parkplatzfläche als Durchgang zum Brack verstanden und genutzt wird. Die mit H1 bezeichnete Hecke ist zweireihig mit einer Höhe von mindestens 1,50 m und einer Breite von mindestens 2,00 m anzulegen.

Dazu wird folgende Festsetzung getroffen:

Das mit „(H 1)“ bezeichnete Anpflanzgebot ist als zweireihige Hecke mit einer Höhe von mindestens 1,50 m und in der jeweils festgesetzten Breite herzustellen und bei Abgang zu ersetzen. Das mit „(H 2)“ bezeichnete Anpflanzgebot ist als zweireihige Hecke mit einer Höhe von mindestens 1,50 m und einer Breite von 1 m herzustellen und bei Abgang zu ersetzen. (vgl. § 2 Nummer 20)

Im Sondergebiet „Fremdenbeherbergung“ sind zur Eingrünung der Baukörper, der Stellplatzanlage und sonstiger versiegelter Flächen weitere Anpflanzungen vorzunehmen. Der Bebauungsplan setzt daher eine Fläche zum Anpflanzen von Sträuchern an der nordwestlichen Plangebietsgrenze sowie am Marschbahndamm beidseitig der Zufahrt fest. Die Flächen haben eine Breite von 1,10 bis 2,50 m. Im Nordwesten des Plangebietes wird die Pflanzfläche durch die zu errichtende Lärmschutzwand begrenzt. Zur Erzielung einer möglichst dichten Bepflanzung sind daher zusätzliche Kletter- oder Schlingpflanzen entlang der Lärmschutzwand in die Pflanzung zu integrieren.

Dazu wird folgende Festsetzung getroffen:

Die mit „(SK)“ bezeichnete Fläche zum Anpflanzen von Sträuchern ist in der jeweils festgesetzten Breite als zweireihige Strauchpflanzung herzustellen und bei Abgang zu ersetzen.

Die festgesetzte Lärmschutzwand ist je 2 m Wandlänge zusätzlich mit mindestens einer Kletter- oder Schlingpflanze einzugrünen und in die Strauchpflanzung zu integrieren. (vgl. § 2 Nummer 21)

Zur Erhöhung des Grünflächenanteils im Sondergebiet wird zudem eine Fassadenbegrünung entlang der nordwestlichen Baugrenze der Bestandsgebäude und Neubauten festgesetzt.

Dazu wird folgende Festsetzung getroffen:

Entlang der mit „(F)“ bezeichneten Gebäudeseiten sind Fassaden mit Schling- und Kletterpflanzen zu begrünen. Je 2 m Wandlänge ist mindestens eine Pflanze zu verwenden und dauerhaft zu erhalten. Dafür ist jeweils eine offene Pflanzfläche von mindestens 0,5 m x 0,5 m vorzuhalten. (vgl. § 2 Nummer 22)

Als weitere Begrünungsmaßnahme ist eine Dachbegrünung vorgesehen. Mit der Begrünung von flachgeneigten Dächern wird das Erscheinungsbild der einsehbaren Dachflächen belebt und eine einheitliche Gestaltung angestrebt. Außerdem werden ökologisch wirksame Ersatzlebensräume für Tier- und Pflanzenarten in Baugebieten geschaffen. Die Begrünung ist klimatisch wirksam. Sie mindert den Aufheizeffekt von Dachflächen, bindet Stäube, verzögert den Abfluss anfallender Niederschläge von Dächern und erhöht die Verdunstung. Zur nachhaltigen Sicherung der ökologischen und visuellen Auswirkung der extensiven Dachbegrünung sind Substratstärken von mindestens 12 cm vorgeschrieben. Auch kleinflächig übernimmt diese Festsetzung eine wichtige Funktion für das lokale Kleinklima, die Einbindung in die Landschaft sowie für den Arten- und Biotopschutz.

Dazu wird folgende Festsetzung getroffen:

Dachflächen mit einer Neigung bis 20 Grad sind mit einem mindestens 12 cm starken durchwurzelbaren Substrataufbau zu versehen, extensiv zu begrünen und zu erhalten. (vgl. § 2 Nummer 23)

Zur Gewährleistung der Entwicklung der Begrünungsmaßnahmen und Wahrung der ortsbild- und landschaftstypischen Gestalt wird folgende Festsetzung getroffen:

Für festgesetzte Bäume, Strauch- und Heckenpflanzungen sowie Kletter- und Schlingpflanzen sind standortgerechte, einheimische Arten zu verwenden. Großkronige Bäume müssen einen Stammumfang von mindestens 14 - 16 cm, kleinkronige Bäume einen Stammumfang von mindestens 12 cm, in 1 m Höhe über dem Erdboden gemessen, aufweisen. Im Kronenbereich dieser Bäume ist eine offene Vegetationsfläche von mindestens 12 m² und 1 m Tiefe anzulegen. Strauchpflanzungen müssen mindestens 80 cm hoch, einmal verpflanzt sein und mindestens 3 Triebe aufweisen. (vgl. § 2 Nummer 25)

Die Verwendung von einheimischen und standortgerechten Laubgehölzen stellt zudem sicher, dass die Hecken und Anpflanzungen als Nahrungs- und Rückzugsräume für die im Gebiet vorkommenden Vogel- und Insektenarten geeignet sind. Hierdurch kann eine Ergänzung des vorhandenen Lebensraumgefüges erreicht werden. Einheimische Laubgehölze stellen u.a. mit ihren Blüten- und Fruchtbeständen eine essentielle Nahrungsquelle und damit Lebensgrundlage für die einheimische Tierwelt dar und wirken sich günstig auf das Kleinklima aus. Die Bestimmung, dass nur standortgerechte Arten verwendet werden dürfen, dient dem Ziel, eine optimale, stadtoökologisch besonders wirksame Anreicherung des Naturhaushaltes zu erreichen. Standortgerechte und einheimische Arten bieten zum Teil eine sehr enge Verzahnung. So können sich zum Beispiel bestimmte Insektenarten nur auf entsprechenden Pflanzenarten entwickeln. Zwischen fremdländischen Pflanzenarten und der einheimischen

Tierwelt bestehen diese Beziehungen nicht oder nur sehr eingeschränkt. Diese Festsetzung dient auch deshalb mittelbar dem Artenschutz.

Die vorgegebene Mindestpflanzgröße dient dem Ziel, dass die gewünschten gestalterischen, ökologischen und klimatischen Wirkungen in angemessener Zeit erreicht werden. Die Nachpflanzverpflichtung bewirkt die langfristige Sicherung der ökologischen und gestalterischen Funktionen des Baumbestandes.

Durch die festgesetzte Vegetationsfläche von mindestens 12 m² und 1 m Tiefe pro Baum wird sichergestellt, dass den Bäumen auch nach einer Anwachsphase ausreichender Entwicklungsraum auf den befestigten Flächen zur Verfügung steht.

Dem Bebauungsplan wird eine Pflanzenvorschlagsliste mit einer Auswahl standortgerechter einheimischer Laubgehölze beigefügt (vgl. Anhang).

4.3 Maßnahmenflächen im Plangebiet

Die im Plangebiet festgesetzten Maßnahmenflächen dienen dem Erhalt und der Neuschaffung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere und sichern darüber hinaus einen Teil des erforderlichen Ausgleichs für die Baum- und Gehölzverluste durch entsprechende Ersatzpflanzungen.

Für das Vorhaben ergeben sich umfangreiche Eingriffe in den Baumbestand, so dass die Maßnahmenflächen im besonderen Maße die Ersatzflächen für erforderliche Neupflanzungen darstellen. Bis auf die drei zu erhaltenden Bäume ist von einer vollständigen Überplanung der Baum- und Gehölzgruppen auszugehen. Bäume die unter die Baumschutz-Verordnung fallen, müssen bei Fällung ersetzt werden. Dazu zählen alle Bäume mit einem Stammdurchmesser ab einschließlich 25 cm ausgenommen von Obstbäumen. Im Plangebiet ergibt sich ein Verlust von 12 Fichten mit 30 cm, 2 Fichten mit 40 cm, 1 Fichte mit 45 cm, 1 Fichte mit 50 cm, 3 Hainbuchen mit 30 cm und 1 Birke mit 30 cm Stammdurchmesser, d.h. gesamt von 20 Bäume nach der Baumschutz-Verordnung geschützten Bäumen.

Die festgesetzte Fläche zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft auf den Flurstücken 135 und 2486 im Südosten des Plangebietes schafft einen landschaftsgerechten Übergang von der Stellplatzfläche zum angrenzenden Uferbereich des Ochsenwerder Bracks. Entwicklungsziel ist ein naturnaher Gehölzbestand mit Einbindung von 3 großkronigen Laubbäumen gemäß der Ersatzerfordernisse aus der BaumSchutzVO. Teilbereiche der Uferzone sind bereits mit Gebüsch bewachsen. Im Zusammenhang mit dem Anpflanzgebot für eine Hecke als Einfriedigung der Stellplatzfläche soll in der Maßnahmenfläche ein mehrstufig aufgebauter Gehölzbestand entwickelt werden. Dazu sind neben der Neupflanzung von drei Bäumen weiterhin ergänzende Strauchpflanzungen vorzunehmen, so dass ein geschlossener Bestand zur Abschirmung der Uferzone entsteht. Die Maßnahmenfläche soll nach Fertigstellungs- und Entwicklungspflege der Pflanzungen der natürlichen Eigenentwicklung überlassen werden.

Im Nordosten des Plangebietes wird auf Teilen des Flurstücks 3770 im Sondergebiet eine weitere Fläche zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft festgesetzt. Die Fläche wird zurzeit gärtnerisch genutzt bzw. liegt in Teilen brach und ist mit Nadelbäumen und Gebüsch aus heimischen Arten bestanden. Entwicklungsziel ist ein naturnaher Gehölzbestand unter langfristigem Ersatz der Nadelgehölze durch Laubgehölze bei Abgang sowie die Einbindung von 5 großkronigen Laubbäumen gemäß der BaumSchutzVO. Die Neupflanzung und zusätzliche Einbindung der Laubbäume kann bereits im Bestand als Ersatzpflanzung für die im Plangebiet abgängigen Laubbäume in der nordöstlichen Spitze und in Lücken zwischen den Nadelbäumen vorgenommen werden. Die gärtnerische Nutzung der Fläche ist aufzugeben. Die Fläche ist der natürlichen Eigenentwicklung mit

Gehölzaufwuchs zu überlassen. Abgängige Nadelbäume sind durch Laubbäume zu ersetzen, so dass sich langfristig ein mehrstufiger Gehölzbestand bzw. ein Pioniergehölz mit einzelnen, größeren Bäumen entwickeln wird. Damit wird auch ein landschaftlich geprägter Übergang nach Norden geschaffen.

Daher wird folgende Festsetzung getroffen:

Die mit „(M)“ bezeichneten Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft sind als naturnahe Gehölzbestände zu entwickeln und dauerhaft zu erhalten. Der Bestand ist durch 8 Laubbäume und Sträucher zu ergänzen. Abgängige Nadelbäume sind durch Laubgehölze zu ersetzen. (vgl. § 2 Nummer 27)

In Bezug auf das Landschaftsbild bewirkt die geplante Maßnahmenfläche im Nordosten des Plangebietes mit dem Entwicklungsziel eines baumgeprägten Gehölzes eine kleinflächige Abschirmung zur Landschaft. Die weitere Maßnahmenfläche in Verbindung mit einer Heckenpflanzung führt zu einer landschaftlichen Einbindung der Stellplatzanlage am Ochsenwerder Kirchendeich im Übergang zum Brack.

Für die Fällung von 12 weiteren Bäumen im Plangebiet, welche nicht in den Maßnahmenflächen ersetzt werden können, sind Ersatzzahlungen mit MR abzustimmen.

4.4 Artenschutz

Aus Gründen des Insekten- und Fledermausschutzes trifft der Bebauungsplan folgende Festsetzung zu Außenleuchten

Im Plangebiet sind Leuchten, die nicht der Innenbeleuchtung von Gebäuden dienen, ausschließlich als monochromatisch abstrahlende Leuchten oder Lichtquellen mit möglichst geringen Strahlungsanteilen im Ultravioletten Bereich zulässig (zum Beispiel Natriumdampf-Hochdruck oder Niederdrucklampen, Halogen-Metall dampflampen mit entsprechenden UV-Filtern oder LED ohne UV-Strahlungsanteil). Die Lichtquellen sind geschlossen auszuführen und nach oben und zu den angrenzenden Flächen und Gehölzstrukturen abzuschirmen oder so herzustellen, dass direkte Lichteinwirkungen auf diese Flächen vermieden werden. Die Beleuchtung ist zeitlich und in der Anzahl der Leuchtkörper auf das für den Hotelbetrieb notwendige Mindestmaß zu beschränken. (vgl. § 2 Nummer 26)

Aufgestellt: 4. November 2016, ergänzt 2. Oktober / 11. Dezember 2017
Ergänzt: 15. August 2018
Ergänzt: 07. März 2019
Ergänzt: 18. Dezember 2019
Ergänzt: 30. Januar 2020, 17. März 2020
Ergänzt: 09. August 2021
Ergänzt: 07. Oktober 2021
Ergänzt: 08. November 2021



LANDSCHAFT & PLAN



Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin BDLA
-ehem. Rüppel & Partner-



www.landschaftundplan.de

Literatur- und Quellenverzeichnis

- BNATSCHG, Bundesnaturschutzgesetz – Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege i. d. Fassung vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542, zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15. September 2017 geändert, BGBl. I S. 3434)
- BRANDT, I. & K. FEUERRIEGEL (2004): Artenhilfsprogramm und Rote Liste – Amphibien und Reptilien in Hamburg – Verbreitung, Bestand und Schutz der Herpetofauna im Ballungsraum Hamburg. – Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg (Hrsg.)
- BRANDT, I., HAMANN, K. & W. HAMMER (2018): Atlas der Amphibien und Reptilien Hamburgs. – Artenbestand, Verbreitung, Gefährdung, Schutz. – Behörde für Umwelt und Energie der Freien und Hansestadt Hamburg (Hrsg.)
- DEMBINSKI, M., DEMBINSKI, S., OBST, G. & A. HAACK (2002): Artenhilfsprogramm und Rote Liste der Säugetiere in Hamburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg
- EBERSBACH, H., (2012 und 2016): Erfassung und Bewertung des Erhaltungszustands der Haselmaus in vier Probeflächen nach standardisierter Methode (Bundesschema) im Stadtgebiet von Hamburg. i.A. der FFH Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Natur und Ressourcenschutz, Abt. Naturschutz
- EBERSBACH, H., (2013): Vertiefende Untersuchung zu Zwerg- und Haselmäusen in Kombination einer Kartierung von Freinestern beider Arten in Knicks und Hecken und sonstigen Randstrukturen und deren Umfeld im Stadtgebiet von Hamburg im Winter 2012/2013. Erster Zusatzvertrag zum Hauptvertrag FV NR 3 380/10. Studie i.A. der FFH Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Natur und Ressourcenschutz
- FFH-RICHTLINIE – Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. L 206 vom 22.7.1992, S. 7), zuletzt geändert durch die Richtlinie 2006/105/EG des Rates vom 20. November 2006 zur Anpassung der Richtlinien 3/239/EWG, 74/557/EWG und 2002/83/EG im Bereich Umwelt anlässlich des Beitritts Bulgariens und Rumäniens (ABl. L 363 vom 20.12.2006, S. 368)
- FREIE UND HANSESTADT HAMBURG, BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELT (BSU) (2014): Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und baurechtlichen Zulassung, überarbeitete Fassung September 2014. - FHH – Freie und Hansestadt Hamburg, BSU - Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- GLÖER, P. & DIERCKING, R. (2010): Atlas der Süßwassermollusken. Rote Liste, Verbreitung, Ökologie, Bestand und Schutz. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.)
- KIEL, E.F (2007): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdung, Maßnahmen. Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)
- LANDESBETRIEB STRASSENBAU UND VERKEHR SCHLESWIG-HOLSTEIN (LBV-SH) (Hrsg.) (2011): Fledermäuse und Straßenbau – Arbeitshilfe zur Beachtung der artenschutzrechtlichen Belange bei Straßenbauvorhaben in Schleswig-Holstein. Kiel. 63 S. + Anhang.

- MARTENS, J. M. & L. GILLANDT (1985): Schutzprogramm für Heuschrecken in Hamburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg, 10
- MITSCHE, A. (2018): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel in Hamburg. – 4. Fassung 2018.
- MITSCHE, A. (2012): Atlas der Brutvögel in Hamburg und Umgebung. Hamburger avifaun. Beitr. 39: 5-228.
- POPPENDIECK, H.-H., ET AL. (Hrsg.) (2010): Der Hamburger Pflanzenatlas von a bis z. 1. Auflage 2010. Dölling und Galitz Verlag GmbH. München, Hamburg.
- RÖBBELEN, F. (o.D.): Artenmonitoring Heuschrecken. Monitoringflächen im Bezirk Bergedorf. Beschreibung, Artenlisten, Pflege- und Monitoringempfehlungen - Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt f. Natur- und Ressourcenschutz, Hamburg.
- RÖBBELEN, F. (o.D.): Artenmonitoring Libellen. Monitoringflächen im Bezirk Bergedorf. Beschreibung, Artenlisten, Pflege- und Monitoringempfehlungen - Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt f. Natur- und Ressourcenschutz, Hamburg.
- RÖBBELEN, F. (o.D.): Artenmonitoring Tagfalter. Monitoringflächen im Bezirk Bergedorf. Beschreibung, Artenlisten, Pflege- und Monitoringempfehlungen - Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt f. Natur- und Ressourcenschutz, Hamburg.
- RÖBBELEN, F. (2006): Libellen in Hamburg – Rote Liste und Artenverzeichnis. – Hrsg.: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg, 2. Fassung
- RÖBBELEN, F. (2007a): Tagfalter in Hamburg – Rote Liste und Artenverzeichnis. – Hrsg.: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg, 3. Fassung
- RÖBBELEN, F. (2007b): Heuschrecken in Hamburg – Rote Liste und Artenverzeichnis. – Hrsg.: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg
- ROTE-LISTE-GREMIUM AMPHIBIEN UND REPTILIEN (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.
- SCHÄFERS, G., EBERSBACH, H., REIMERS, H., KÖRBER, P., JANKE, K., BORGGRÄFE, K., LANDWEHR, F. (2016): Atlas der Säugetiere Hamburgs. Artenbestand, Verbreitung, Rote Liste, Gefährdung und Schutz. - Behörde für Umwelt und Energie, Amt f. Naturschutz, Grünplanung und Energie, Abteilung Naturschutz. Hamburg.
- STÜBINGER, R. (1983): Schutzprogramm für Tagfalter und Widderchen in Hamburg. – Schriftenreihe der Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung Heft 7
- STÜBINGER, R. (1989): Artenschutzprogramm Rote Liste der Großschmetterlinge in Hamburg.- Schriftenreihe der Umweltbehörde Hamburg, Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg, Heft 28
- TOLASCH, T. & S. GÜRLICH (2013): Verbreitungskarten der Käfer Schleswig-Holsteins und des Niederelbegebietes. - Homepage des Vereins für Naturwissenschaftliche Heimatforschung zu Hamburg e.V. [<http://www.entomologie.de/hamburg/karten>]

Bebauungsplan Ochsenwerder 14

Pflanzenvorschlagsliste

Großkronige Bäume

lateinischer Name	deutscher Name
Acer platanoides	Spitzahorn
Acer pseudoplatanus	Bergahorn
Betula pendula	Sandbirke
Carpinus betulus	Hainbuche
Fraxinus excelsior	Esche
Quercus robur	Stieleiche
Tilia cordata	Winterlinde

Kleinkronige Laubbäume

lateinischer Name	deutscher Name
Acer campestre	Feldahorn
Crataegus monogyna	Weißdorn
Malus sylvestris	Holzapfel
Prunus avium	Vogelkirsche
Pyrus communis	Wildbirne
Sorbus aria	Vogelbeere
Sorbus aucuparia	Eberesche

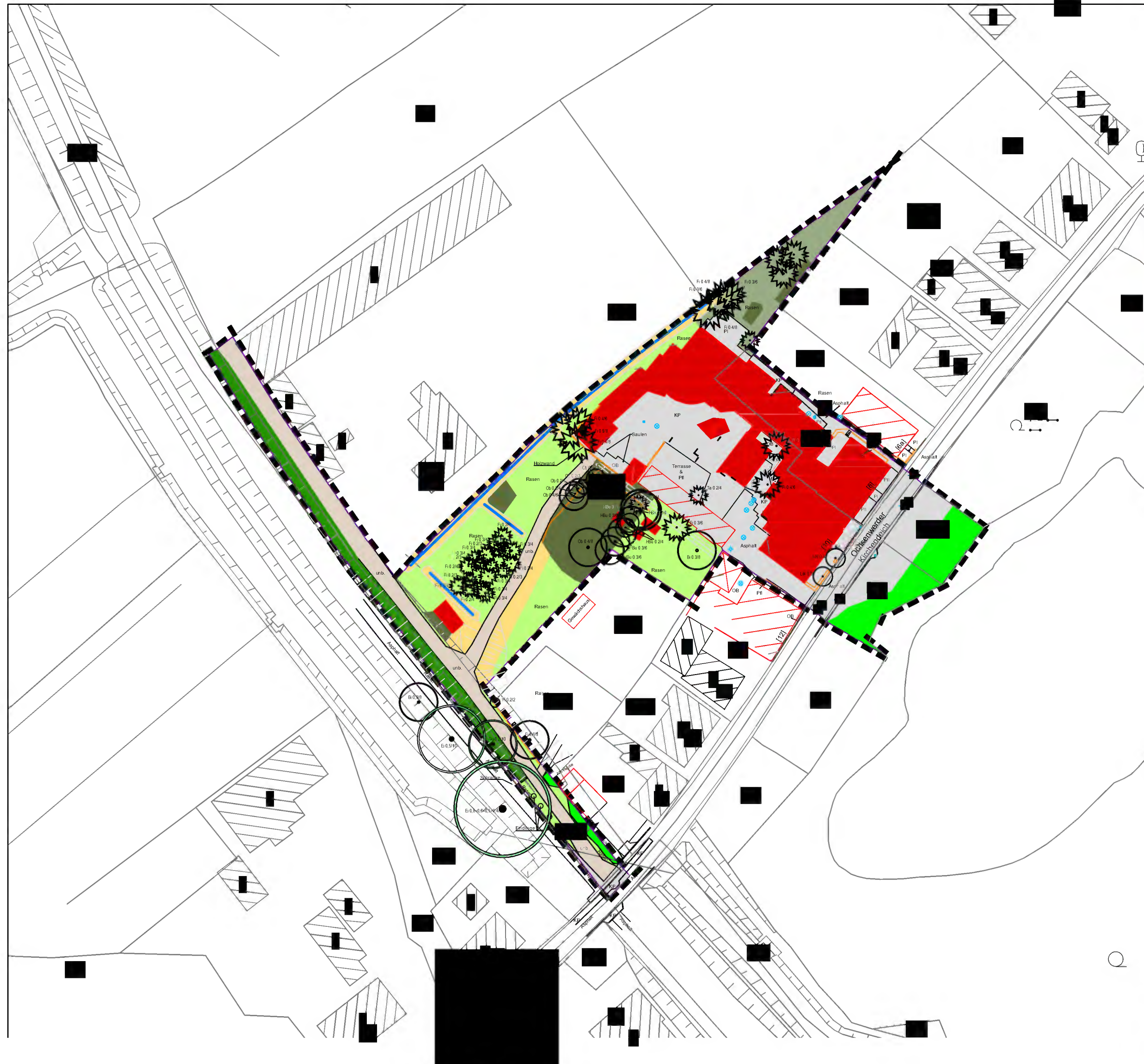
Laubsträucher und Heckenpflanzen

lateinischer Name	deutscher Name
Acer campestre	Feldahorn
Carpinus betulus	Hainbuche
Cornus mas	Kornelkirsche
Corylus avellana	Haselnuss
Crataegus monogyna	Weißdorn
Euonymus europaeus	Pfaffenhütchen
Fagus sylvatica	Rotbuche
Ligustrum vulgare	Liguster

lateinischer Name	deutscher Name
Lonicera xylosteum	Gemeine Heckenkirsche
Prunus spinosa	Schlehe
Rosa canina	Hundsrose
Rosa rubiginosa	Weinrose
Rubus fruticosus	Brombeere
Salix caprea	Salweide
Sambucus nigra	Schwarzer Holunder
Viburnum opulus	Gewöhnlicher Schneeball

Schling- oder Kletterpflanzen

lateinischer Name	deutscher Name
Clematis alpina	Waldrebe
Clematis vitalba	Gewöhnliche Waldrebe
Hedera helix	Efeu
Lonicera caprifolium	Echtes Geißblatt
Parthenocissus quinquefolia	Wilder Wein



Bestand

☼ ○ Nadel- /Laubbaum, überwiegend eingemessen mit Artangabe und Stamm- [cm] und Kronendurchmesser [m]

Bi - Birke
Fi - Fichte
HBu - Hainbuche
LiK - Kopflinde
Ob - Obstbaum
Ta - Tanne

- Strauch-Baumhecke
- sonstiges (Sukzessions-) Gebüsch mit vorwiegend heimischen Arten
- Nährstoffreicher Graben
- Ruderale Staudenflur mittlerer Standorte
- Gartenbrache / ruderale Grasflur
- Ziergebüsch und Hecke mit vorwiegend nicht heimischen Arten
- Scherrasen z.T. mit Ziersträuchern
- Schotterweg
- Versiegelte Flächen / Pflaster
- Gebäude, Schuppen
- Grenze des Plangebietes



Bebauungsplan Ochsenwerder 14

Landschaftsplanerischer Fachbeitrag

Auftraggeber:		
Ochsenwerder Kirchendeich 10 21037 Hamburg		
Plan Nr. 1.0: Biotopbestand		
Masstab: 1:750	Datum: 11.02.2019	Bearb./Gez.:
Planverfasser:		
LANDSCHAFT & PLAN		
Dipl. Ing. Landschaftsarchitektin BDLA		
- ehem. Rüppel & Partner -		
Julienstr. 8a 22761 Hamburg		

